

# Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezim 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.  
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Batterietest — Kurztitel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Beilage oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags.  
—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 305.

Donnerstag den 30. Dezember 1915.

42 Jahrg.

## Russische Angriffe an der beharabischen Front blutig zurückgeschlagen. — Heftige Kämpfe der Eingeborenen mit den Engländern im westlichen Aegypten.

### Ein deutscher Brief aus den Vereinigten Staaten.

Le. Einem deutschen Industriellen ist dieser Tage ein Brief einer seit langen Jahren im Staate New York als deutsche Lehrerin tätigen deutschen Dame zugegangen, der manche interessante Momente enthält. Aus dem uns zur Verfügung gestellten Briefe geben wir folgendes wieder:

Wir Deutschen in den Vereinigten Staaten sind zu der Überzeugung gekommen, daß es am besten ist, sich um das Geschick der alliierten Presse gar nicht mehr zu kümmern und das Überzeugenwollen unserer Mitmenschen aufzugeben. Gewisse englisch geschriebene Blätter vertreten die deutsche Sache kräftig, ebenso die deutschen Zeitungen im ganzen Land, und zwar so, daß selbst Washington und die englischen Zeitungen davon Notiz nehmen müssen. Aber der einzelne kann gar nichts machen. Die Leute haben ihre Meinung gefaßt und nicht bringt sie davon ab. Es ist beinahe wie eine Synopse des ganzen proenglichen Teiles der Bevölkerung. Diese lesen nur ihre Zeitungen und Zeitschriften, glauben abiot, was in den englandfreundlichen Blättern steht und verschließen sich wie die Aukstern bei der Berührung, wenn man etwas von deutscher Seite sagt. Mir eines geben sie zu: die deutsche Bereitwilligkeit. Aber das ist nicht ein Verdienst, sondern ein Beweis unserer Schuld an diesem Kriege; wir haben uns so lange, so gründlich vorbereitet, daher klappt alles so großartig. Die Geld- und Munitionsinteressen tun alles, was in ihrer Macht steht, diese probritische Stimmung durch die Presse warm zu halten. Sie wissen genau, daß mit dem Frieden hier auch der große Krah kommt. Um diesen aufzuhalten — denn ewig kann ja der Krieg nicht wahren — wird das Publikum in Furcht vor einem deutschen Überfall erregt, damit so das Heer und die Flotte vergrößert werden und die Munitionsfabriken nicht bald zugrunde gehen. Daß ungezählte andere Handelsinteressen furchbar leiden, will man in Washington nicht sehen und hören und läßt sich dierhalb gründlich von England an der Nase herumführen. Alles, was deutsch ist oder einen deutschen Namen hat, wird als minderwertig hingestellt, vorausgesetzt, daß der Betreffende nicht probritisch ist. Ist letzteres der Fall, dann wird er herangezogen als ein Beweis dafür, wie verabscheuungswürdig Deutschland sei, da ja Leute seines eigenen Stammes sich von ihm wenden!

Was man dem Publikum hier alles vorzutäuschen magt, scheint ungläublich. Nichts ist gemein genug, um nicht den Deutschen zugeschrieben zu werden. Jeder Dampfer, der verankert wird, ist durch tagelange Hezerei, bis sie abgelöst wird durch Sensationsartikel über Vergehen deutscher Konsularbeamten. Was England tut, die Bedrohung der Balkanvölker, die vielen Verletzungen des internationalen Rechtes, die Verhinderung des amerikanischen Handels, wird liebedoll überhört. Wir Deutschen sollten die Stellung Amerikas nicht vergessen! Die Amerikaner müssen fühlen, daß sie gegen uns waren und uns ohne Verhör verurteilten. Unseren Handel, unsere Wissenschaft werden sie doch jagen. Warum Somburger und Bremer Schiffe mit amerikanischen Namen belegen. Unsere Schiffe werden auch so besetzt, und bei den Amerikanern erregt es nur Erstaunen. Jeder einzelne Deutsche muß in fremden Land Diplomat und Träger deutschen Stolzes, deutscher Kraft sein und den Grund hinterlassen, daß er von einem starken Volke kommt und daß der Deutsche keinem auf Erden nachsteht. Das muß der

Jugend schon früh beigebracht werden; auch das Schweigen, wenn man andere Nationen bewundert. Die Stellung der Deutschen und der Deutsch-Amerikaner ist nicht leicht hier, das können meine Landsleute in der Heimat nicht glauben. Wir leiden auch, wenn auch anders wie Ihr zu Hause, und deshalb brauchen auch wir die Hilfe der Untertanen. Hilfe durch Briefe oder auch nur durch eine Postkarte. Es sollte nicht vergessen werden, daß Sorge und Angst auch hier bei uns sind und daß wir die große Begeisterung, wenn Siege kommen, die erhebende Freude, das Eins-Sein mit unserer Umgebung entgegen müssen. Daß übrigens nicht alle hier in das probritische Horn blasen, haben die letzten lokalen Wahlen gezeigt, bei denen die Leute mit reiner Wilson-Plattform glatt durchgefallen sind."

## Der Weltkrieg.

„Friedensgedanken.“

Die „Neue Züricher Zeitung“ veröffentlicht einen Artikel „Friedensgedanken“, der sich mit den in angeblich unterrichteten deutschen Kreisen bestehenden Friedenszielen des Deutschen Reiches befaßt. Der Artikel lautet in seinem wichtigsten Teil: Man denkt sich in deutschen Kreisen die Grundzüge der jetzt einleitenden Friedensverhandlungen wie folgt: 1. Belgien soll seine Unabhängigkeit und Selbständigkeit erhalten bleiben, sofern es durch Verträge, vielleicht auch durch Kaufpfänder, eine Wiederholung der Ereignisse des Jahres 1914 unmöglich macht. Ein völliges Aufheben Belgiens würde sogar von der deutschen Großindustrie aufs heftigste bekämpft werden, weil ein Falllassen der Zollschranken zu unübersichtlichen Situationen führen müßte, solange die Zurückgegeben; auch auf eine Kriegsschädigung seitens Frankreichs müßte Deutschland verzichtensverhältnisse Belgiens inwolge des Mangels eines ausreichenden Fabrikgebietes so weit hinter denen Deutschlands zurücksetzen. Selbst für eine Kollusion verlangt man ein Übergangsstadium von mindestens fünf Jahren. Belgien hätte aber an Deutschland eine jährliche Kriegskontribution zu bezahlen in Höhe des früheren Militärbudgets, wogegen Deutschland bis zur endgültigen Auszahlung die Polizeigewalt ausüben wird. 2. Die okkupierten französischen Departements würden ohne weiteres an Frankreich gehen, sofern Frankreich seine Forderungen an England im Betrage von etwa achtzehn Milliarden Franken an Deutschland abtritt. Selbstverständliche Voraussetzungen dieses Abkommens mit Frankreich wäre die Rückgabe aller deutschen Kolonien durch England und die Räumung von Calais. 3. Rußlich-Polen soll unter einem deutschen Fürsten als König von Polen vollkommen unabhängig und selbständig werden; dagegen hätte es an Deutschland eine Kriegskontribution auf gleicher Grundlage wie Belgien zu entrichten. Dem historischen Drange nach dem Meere, der Russlands Politik seit Jahrhunderten beherrscht, soll in der Weise entsprochen werden, daß dem Barenreich ein Ausgang nach dem Persischen Golfe zugelassen wird. 4. Italien müßte auf die okkupierten türkischen Inseln verzichten, wogegen sein status quo ante aufrechterhalten bliebe. 5. Bulgarien müßte selbstverständlich Mazedonien zugeprochen werden, ebenso ein von Nißch bis Semendria reichender Korridor bis zur Donau. Das frühere Altserbien soll selbständig blei-

ben oder aber mit Montenegro zu einem Königreich vereinigt werden. 6. Albanien müßte seine früher ausgeübte Selbständigkeit unter einem selbstgewählten Fürsten tatsächlich erhalten. 7. Die Anstreichung Rumänien und Griechenlands scheinen in diesem Augenblick noch nicht ganz festzusetzen.

„Rochs Bureau“, das dieses Auszug aus dem Artikel des Schweizer Blattes veröffentlicht, bemerkt dazu: „In der Schweiz will man in diesem Artikel einen von deutscher Seite ausgehenden Friedensführer sehen. Wir sind ermächtigt zu erklären, daß diese Auffassung selbstverständlich unbegründet ist.“

### Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Kriegslage in bulgarischer Besetzung.

Der „Köln. Ztg.“ zufolge wird aus Budapest gemeldet: Der Berichterstatter des „K. Ztg.“ hatte eine Unterredung mit dem bulgarischen Oberkommandanten General Schelew, der ihm erklärte, der Krieg für Bulgarien sei noch nicht zu Ende, da jenseits der Grenze der neuen Eroberungen ein harter Feind bestehe. Daß sich die Wehrkräfte in Griechisch-Mazedonien befinden, hindere die Fortbewegung der bulgarischen Kräfte. Die Besetzung der Besetzung Salonikis für die Alliierten liege darin, daß sie dadurch ein wertvolles Hauptquartier für Friedensverhandlungen in Händen hätten, das möglichst rasch durch entsprechende Entschädigungen eingelöst werden müßte, da es den bulgarischen Interessen widerspreche, daß die feindlichen Mächte auch nach dem Kriege Salonikis als Stützpunkt behielten. Die Bulgaren seien 20 Kilometer weit in Albanien eingebrochen, würden aber einzuweichen nicht weigern, um die griechischen Interessen nicht zu verletzen. Wir betrachten, fuhr Schelew fort, unser Bündnis mit den Mittelmächten nicht nur als militärisches Bündnis, sondern auch als politisches, und berücksichtigen, daß wir bei den Operationen unseres Heeres unsere Verbindungen keine politischen Schwierigkeiten verurlichen dürfen. Wir glauben, daß Rumänien auch weiterhin neutral bleiben wird. Wir fürchten auch keine katastrophalen russischen Angriffe, weder über Rumänien noch von Schwarzem Meere her, obwohl die Armee des Jaren hier schon Verluste angeht. Andere Truppen etwa nach der Westfront in Frankreich zu bringen, würde nicht im Interesse unserer Verbündeten, weil Deutschland dort unserer Hilfe nicht bedarf. Aber ein Unternehmen gegen den Suezkanal zu sprechen, wäre verfrüht. Wir können ruhig die Ereignisse abwarten; denn wir sind noch weit davon entfernt, den letzten Pfeil hervorzulassen zu müssen.

Auch die Thronrede des Königs Ferdinand von Bulgarien gelegentlich der getrigen Parlamentsöffnung beschäftigte sich mit der allgemeinen Lage.

Das persönliche Ereignis des Königs in der Serbranie ist für die Abgeordneten eine Überraschung gewesen, da der König erst im Laufe des getrigen Tages beschlossen hatte, die Thronrede vor den versammelten Vertretern des bulgarischen Volkes selbst zu verlesen. Die Szene, wie der König, keine seine Söhne zur Seite, den Abgeordneten Bulgariens von den großen Ereignissen der letzten Zeit selbst Kunde gegeben hat, konnte in ihrer tiefen demokratischen Schlüssigkeit auch auf die höchsten, währenden, schwer begeisterten bulgarischen Bulgaren ihren Eindruck nicht verhehlen. Der König äußerte sich über den begünstigten Empfang, der ihm bereitet wurde und in dessen Jubel auch die meisten Mitglieder der Opposition einstimmen, sehr befriedigt. Er dankte dem Ministerpräsidenten Radoslawow mit aufrichtiger Verehrung und er sprach den Ministerpräsidenten dabei mit jenem Worte an, mit dem Bulgaren selber ihren großen Staatsmann nennt: „Brdo“ (Vater). Zu Finanzminister Kostow und dem Vizepräsidenten der Kammer Woznißow, mit denen er nach der Unterhaltung mit dem Ministerpräsidenten sprach, sagte er: „Der heutige Tag ist ein Festtag für mich gewesen.“ Die Thronrede erregte durch ihre höhere, freie Sprache allgemeines Aufsehen. Die Rede, in denen der König das Vergehen Serbiens brandmarkt, entsprechen ebenso dem allgemeinen Empfinden, wie die Worte mit denen er das Verhalten Frankreichs und Englands geißelt. Allgemein fällt es auf, daß die Thronrede trotz der Bezeichnung Warnas auch russische Schiffe mit feinem Worte Bulgariens Ermahnung tat. Das gleiche ist bei Italien we-



niger auffallend, da Italien eine feindliche Handlung bis-  
her gegen Bulgarien noch nicht unternommen hat. Mit  
Spannung sieht man den Entwicklungen entgegen, die Mo-  
doslawow in der Debatte über die Antwort auf die Chroni-  
kare geben wird. Doch verlautet, daß diese Erklärungen  
nur allgemein gehalten sein werden. An die Parla-  
mente Deutschlands, Österreich-Ungarns  
und der Türkei hat die Söbriane Begrüßungs-  
telegramme geschickt. Sie tritt heute nachmittags zu  
ihrer ersten Sitzung zusammen.

## Der Krieg gegen Montenegro.

Vom Kriegshauptquartier

melde der geistliche österreichisch-ungarische Heeresbericht:  
Von unseren Kräften verfolgt, zogen sich die Montene-  
griner von Gubijeno nach Bioca zurück. Süh-  
lichlich Kobren wurden drei montenegrinische Geschütze  
modernster Konstruktion von unseren Truppen angegraben.

## Griechenland und der Vierbündner.

Nach Sofia wird aus Athen gemeldet, daß die  
Lage zwischen der griechischen Regierung und der Öcicnte  
sehr kritisch

sei. Die Verbündeten verfahren auf ihrem Wunsch, daß  
Griechenland größere Truppenmassen im  
Gebiet von Saloniki läßt, die griechische Regierung ist  
aber der Ansicht, daß sie mit dem Abzug der Truppen nur  
einem öfters geäußerten Wunsch der Verbündeten folgt.  
Sie sei nicht geneigt, jeden Stimmungs-  
wechsel unter den Verbündeten zu respek-  
tieren.

Der griechische Standpunkt.

Laut der „Köln. Volksztg.“ meldet „Corriere della  
Sera“ aus London: Der griechische Minister Hallis  
sagte einem Berichterstatter der „Daily Mail“, daß  
Griechenland nicht erlauben werde, daß Türken und Bul-  
garen den Fuß auf griechischen Boden setzen. Auf die  
Frage, was die Regierung tun werde, wenn ein gemischtes  
Korps aus Bulgaren und Deutschen belandend, die Grenze  
überschreiten würde, antwortete Hallis mit der Gegen-  
frage: Warum brachtet Ihr uns in diese Lage, warum  
besetzt Ihr darauf, in Saloniki zu bleiben. Ihr seid ge-  
kommen um Serbien zu helfen, aber diese heldenmütige  
Nation ist vernichtet. Demnach besteht der Zweck dieser  
Expedition nicht mehr. Brücken und Eisenbahnen haben  
die Verbündeten zerstört. Wir sind besorgt um das  
Leben und das Eigentum von Millionen griechischer Unter-  
tanen in der Türkei und in Mazedonien.

## Die Kämpfe an der Westfront.

Die indischen Truppen dem Kriegshauptquartier entfernt.  
Weiter melde, die indischen Truppen seien  
aus Frankreich entfernt worden. Dies geht aus  
den amtlichen Meldungen hervor, daß der Prinz von Wales  
vor Abzug des indischen Armeekorps aus Frankreich den  
Truppen ein Telegramm des Königs überbringt habe, in  
dem dieser den Indern, die jetzt an einem anderen Kriegs-  
hauptquartier benötigt würden, warmen Dank für die ge-  
leisteten Dienste ausdrückt.

Neue Veränderungen im englischen Kabinett?

Die „Daily Mail“ meldet, die Lage innerhalb des  
Ministeriums sei im höchsten Maße schwierig  
und werde wahrscheinlich zu mehreren Veränderungen in  
der Zusammenlegung des Kabinetts und zu allgemei-  
nen Wahlen führen. Die „Daily Mail“ meldet, die  
Parlamentarierpresse wolle die aus englischen Opposi-  
tionsführern übernommenen Nachrichten von einer Er-  
schütterung der Stellung von Asquith noch  
bezwweifeln.

über Major Churchill

schreibt die „Kreuzzeitung“: „Wie holländische Mütter  
melde, hat der Aufenbatt Winston Churchills, des  
früheren Marineministers, an der englischen Front  
in Frankreich nicht lange gedauert. Major Church-  
ill befindet sich wieder in London, wo er am 23. Dezember  
dem Ministerpräsidenten Asquith einen Besuch ab-  
stattete. Sollte er wirklich die Pläne so schnell ins Korn  
geworfen haben, wird sein kurzer Frontdienst noch  
weniger ruhmvoll erscheinen, als seine  
ganze Ministerstätigkeit gewesen ist.“

## Der Krieg mit Italien.

Vom Kriegshauptquartier

melde der österreichisch-ungarische Heeresbericht:  
An der Tiroter Süds- und Südwestfront dauern die  
Gezschäfte fort.

## Die Kämpfe an der Ostfront.

Russische Ereignisse an der besarabischen Front blutig  
zurückgeschlagen.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet:  
Wien, 28. Dez. Amlich wird verlautet: An der  
besarabischen Front und am Dnjestr nord-  
östlich von Jaleczyni wurden gestern wiederholte  
Angriffe starker russischer Kräfte blutig abgewiesen. Be-  
sondere Anstrengungen richteten der Feind gegen die An-  
stalt zwischen Zuzh und Wabogone nördlich Szpore-  
tsch. Nach Artilleriebereidung, die den ganzen Vor-  
mittag anhielt und sich stellenweise bis zum Trommel-  
feuer schwerer Kaliber steigerte, erfolgten in den ersten  
Nachmittagsstunden fünf Infanterieangriffe, die abge-  
wiesen wurden. Ein anschließender Massenangriff, fünf-  
zehn bis sechzehn Meilen tief, brach im Artillerie-  
feuer unter schweren Verlusten zusammen. Das gleiche  
Geschehen hatte ein feindlicher Angriff nördlich des Dnjestr.  
Anhere Verluste sind gerling. Nachts über herrschte Ruhe.  
In Petersburg verlautet, daß die  
Ernenennung eines Oberbefehlshabers für sämtliche Heere  
an der Westfront  
unmittelbar bevorstehe. Der Zar bleibe nur formell

höchster Kriegsherr. Als künftiger Generalissi-  
mus wird Kriegsminister Wolosnow genannt.

## Vom Seekrieg.

Zur „Argo“-Affäre.

Aus Stockholm wird berichtet: Mit besonderer Ge-  
nügung bepricht die ganze Presse die Tatsache, daß der  
deutsche Gesandte Freiherr v. Lucius schon am  
24. Dezember dem Minister des Äußeren das leb-  
hafte Bedauern seiner Regierung aus An-  
laß der „Argo“-Angelegenheit mit ausdrückte. Nach  
tabulatae Mätker mit „Sozialdemokraten“ an der Spitze  
haben hierbei hervor, wie sehr die Deutschen, die so schnell  
einen Fehler zugeben, sich von den Engländern unter-  
scheiden, die schwer verstehen, was die schwedische Stim-  
mung fordert.

Der Dampfer „Geylon“ von der Schwedisch-Dänischen  
Kompagnie

ist in der Ostsee von deutschen Kriegsschiffen aufge-  
bracht und nach Swinemünde übergeführt worden. Der  
Dampfer war auf der Reise von Korkland nach Göteborg,  
als dort seine Ladung zu ergänzen und darauf die Fahrt  
nach Dänemark anzutreten.

Die von den Engländern beschlagnahmte schwedische  
Fregatte

ist jetzt freigegeben worden. 191 Boikade sind heute  
in Göteborg angekommen, weitere 339 werden erwartet.  
Trotz der Sperrung des englischen Durchgangswegs  
nach Rußland durch Schweden trafen heute 639 Säcke mit  
Boiketen ein, die von England nach Rußland bestimmt sind.

## Der türkische Krieg.

Bei der vorgeschriebenen Übergabe von Fahnen an die  
Truppen hielt der Sultan, der in Marißalluniform er-  
schien, war, an die Soldaten eine Vorrede, in welcher  
er seine hohe Befriedigung über die Fortschritte der Arme  
ausdrückte, dem Allmächtigen für die Siege Dank sagte  
und ihn anflehte, daß weitere folgen möchten.

• Infolge der Siege über die Engländer und der Räumung  
von Anaforta und Ari Wurun hat der Sultan dem  
Oberbefehlshaber der fünften Armee, Numan von Sanders  
Bosha, seine kaiserlichen Grüße übermitteln lassen, für  
welche dieser durch Vermittlung des Kriegsministeriums  
dem Sultan seinen Dank ausgedrückt hat.

Aus den amtlichen türkischen Heeresberichten.

Das türkische Hauptquartier teilt unter dem 28. De-  
zember mit: An der Dardanellenfront wurde ein-  
mal drei feindlichen Flugzeuge, die Ari Wurun überflogen  
hatten, durch das Feuer unserer Artillerie beschädigt und  
fiel ins Meer. Zwei Schiffe schleppten keine Trümmer  
gegen Imbros. Bei Seddul Bahr dauert der ge-  
wöhnliche Kampf mit Bomben und Lufttorpedos an. Ein  
Panzerkreuzer der Mannesmannsche Gesellschaft  
wurde von zwei Kreuzern, zwei Monitoren  
und acht Torpedobooten eine Zeitlang mit Unter-  
brechungen unsere Stellungen. Unsere Artillerie er-  
widerte und traf mit zwei Kaniblen das Panzerkreuzer  
und einen der Kreuzer. Am 27. Dezember gab ein hinter der  
Linie M erteb aufgestellten Monitor achtzig Schiffe  
auf die anatolische Küste der Meerenge ab. Un-  
ser anatolische Meerengebatterien nahmen die Lan-  
dungsstellen von Tele Wurun und Seddul Bahr  
verschiedene Male unter Feuer, veränderten und lösten  
ein feindlichen Transport, versenkten bei Tele Wurun  
ein Boot und zerstörten einen großen Schuppen durch  
zwei Treffer. Ein großer Wasserflugzeug warf nachts  
mit Erfolg vier Bomben auf ein Heilager. Sonst nichts  
Neues.

Zum Rückzug von Gallipoli.

Der „Notenbüchse Courant“ meldet aus Sofia: Nach  
türkischen Meldungen beträgt die Zahl der verbündeten  
Streitkräfte auf Gallipoli nur noch 25 000 Mann.  
Die schnelle Räumung der Stellungen an der Subla-  
Pai war besonders dem Umstand zuzuschreiben, daß die  
Engländer die Unmöglichkeit neu angekommener deut-  
scher Batterien feststellten, auch war die Munition  
für die schon vor dem Krieg in der Türkei angekommenen  
Sowdageschäfte angekommen, die bis dahin in Rum-  
anien festgehalten war.

## Die kriegerischen Ereignisse an der westgriechischen Grenze.

Die Turiner „Stampa“ berichtet aus Kairo über die  
Ereignisse an der ägyptischen Westgrenze: Nach dem An-  
griff auf Sollum durch die Senussiten zogen sich die  
Engländer nach Marsa Matruh, etwa 70 Kilo-  
meter von der Embanktion Sir Fofas, der Eisenbahn  
Alexandrien-Mariut entfernt, zurück. Zwischen Sir  
Fofas und MarsaMatruh wird die Verbindung durch  
Automobile aufrechterhalten. Das englische Hauptquar-  
tier lagte den Einfluß des Rückzuges auch aus  
dem Grunde, um einen so hohen Standpunkt mit dem  
Groß-Sennissen Sazed-Abmed el Scherif, mit dem  
es in ausgezeichneten Beziehungen steht, zu verhindern.  
Hier flüht die „Stampa“ die Bemerkung hinzu, daß der  
Groß-Sennisse nach andern in Italien eingetroffenen Nach-  
richten die Regierung an seinen Neffen Sazed Jorh ab-  
getreten habe. Die Senussiten bei Sollum sollen  
etwa 80 000 Mann stark sein. Unbekannt sei, wie  
viele von ihnen auf die übrigen Punkte der ägyptischen  
Front verteilt sind.

In Westgriechen und im Sudan fanden, wie  
aus Athen gemeldet wird, heftige Kämpfe zwischen  
englischer Kolonialmiliz und harten Ein-  
geborenenruppen statt. Die Eingeborenen  
sind vorzüglich ausgearbeitet und haben moderne  
Artillerie. Die Nachrichten vom englischen Rückzug  
von Gallipoli hat sich trotz der strengen Zensur in Ägypten  
unter den Eingeborenen verbreitet.

Beiträge zum italienischen Volksharakter.

Am 20. Dezember sind in Italien mit lautem Schall  
und Braut Gedächtnisfeier zu Ehren des  
Mortorelli den 17. März über den Tod des Tri-  
entiner Apostelers, begangen worden, der sich mit anderen  
Freiwilligen verschoren hatte, am 17. August 1882 den  
Kaiser Franz Joseph zu ermorden. Durch  
die Unlicht der österreichischen Polizei wurde die Aus-  
führung des Mordplanes verhindert, Oberamt am Tage  
vorher verhaftet und nach richterlichem Urteil am 20. De-  
zember durch den Kaiserlichen Oberbefehlshaber des  
Militärs dieses Verbrechens ist nun in Rom, Florenz,  
Mailand Livorno und anderen grossen Städten Italiens  
wie das eines Nationalhelden gefeiert worden.  
Männer in angelegenen öffentlichen Stellungen fanden  
sich bereit, in angelegenen Reden den Verbrecher als einen  
Martyrer des nationalen Kampfes zu preisen und dem italie-  
nischen Volk als ein Vorbild hinhaltend; amtliche Ver-  
schönerungen, wie Provinzialräte und Gemeinverwaltungen,  
schämten sich nicht, an dieser Verherrlichung des gemeinen  
Mordeländers teilzunehmen. In dem Mailänder Anstuf  
zu der Gedächtnisfeier wird der Verbrecher Oberamt als  
der „italienische Selbsterlöser“ gepriesen und das Volk  
angehört, die Verurteilung an Ehren, die er sich durch das  
Verbrechen erworben hat, als ein Verdienst und der Ver-  
dienst. Diesen „Weg des Heils und der Pflicht“ sind,  
so schreibt die „Köln. Vzg.“, auch die jersichen Wund-  
tuben von Serajewo und in den letzten Jahrzehnten nicht  
wenige Italiener gegangen, die Mörder des Präsidenten  
Garofalo, der Kaiserin Elisabeth von Österreich, des Königs  
Sunderb und im Jahre 1912 nach der Durchfuhr des  
Verbot gegen Kaiser Emanuel III abgeführt und dessen  
Sauptmann der Leinwand schwer ver wundete. Es steht  
nun nichts mehr im Wege, auch diesen „italienischen  
Selbsterlöser“ im Lande Dants und der 2000 Jährigen  
Kultur, das gegenwärtig vom Geist Munuzios befehlt  
ist, würdige Gedächtnisfeiern zu bereiten.

## Die Antwort auf die Friedensbestrebungen deutscher Genossen

hat jetzt auch die englische Sozialdemokratie  
erteilt. Der Ausschuss der national-sozialisti-  
schen Verteidigungskommission in Eng-  
land hat folgende Tagesordnung angenommen:

• Die Verantwortung der heutigen sozialen Frie-  
denpropaganda, die die preussische Militärmacht  
zunehmend als opportunist erachtet, da sie virtuell ganz, Belgien,  
Serbien und einen beträchtlichen Teil von  
Frankreich und Ausland bezieht, fendet das Komitee  
der nationalsozialistischen Verteidigung seine Bedenken  
an die arbeitenden Kameraden der ver-  
bündeten Nationen und erklärt vor neuen im Namen  
der erkrankten Mehrheit der britischen Arbeiter, dem  
Abkommen der Alliierten sich anschließen zu wollen und  
niemals die Waffen niederzulegen, bevor  
nicht die von deutschen Truppen besetzten Gebiete  
zurückgegeben und bevor nicht die preussische  
Militärmacht endgültig niedergeworfen  
ist.“

Die sozialdemokratische „Schwäbische Post“ be-  
merkt dazu: „Das also ist die Antwort der englischen  
Sozialisten auf die Friedensbestrebungen der deutschen Sozialdemo-  
kratie. Da die Antwort der fran-  
zösischen Sozialdemokraten im eigent-  
lichen Sinne lautet — auch die französischen Sozialisten sehen  
in der Interpellation der sozialdemokratischen Reichstags-  
fraktion nur einen Beweis dafür, daß die deutsche Re-  
gierung zuricht habe, den Krieg weiterzuführen, und  
daß sie darum noch zu „rechter Zeit“ den Frieden zu er-  
langen wünsche. Ist leider nicht die geringste Aussicht  
vorhanden, daß die Sozialisten Englands und Frankreichs  
auch nur den Versuch machen werden, im Sinne des  
Friedens auf ihre Regierungen einzuwirken. So behou-  
lich dies ist, die deutsche Sozialdemokratie wird mit dieser  
Tatsache rechnen und ihr Verhalten danach ein-  
richten müssen.“

In der Rundgebung der Gaase-Lieb-  
lichkeitsgruppe gegen die Arabienmission,  
an Reichstags schreibt die sozialdemokratische In-  
ternationale Korrespondenz unter der Überschrift „Der  
Witz in der sozialdemokratischen Partei“:

„Wie wird nun die Wirkung dieser Aktion im  
Auslande sein? Die Aktion ist unternommen von  
Freiwilligen, die behaupten, daß seitens der Fraktion  
bislang nicht genügend gethan, um den Frieden zu dienen.  
Wird aber diese Aktion dem Frieden dienen?  
Nein, in diesem Augenblick beleben sich die Hoff-  
nungen des Auslandes erneut, daß eine innere  
politische Herrichtung die Schwächung Deutschlands herbei-  
führen, und daß diese dann ermöglichen werde, ein mili-  
tärisches Ueberwertens Deutschlands zu erzwingen. Nicht  
der Friede gewinnt an Raum, der Krieg  
wird neu angefaßt.“

Haben nicht die Friedensinterpellation der Fraktion  
und auch die Erklärung zu den Friedensfreibriefen am 21. De-  
zember immer wieder wie alle vorausgegangenen Kund-  
gebungen der Fraktion den Willen zum Frieden zum Aus-  
druck gebracht? Welche Antwort ist auf alle diese Frie-  
densbestrebungen aus dem Auslande erfolgt? Hat ein  
Staatsmann des Auslandes auch nur die Bereitwilligkeit  
zum Frieden bekundet? Hat eine sozialdemokratische  
Partei im Auslande den Weg der Interpellation be-  
schritten, um dem Beispiel der deutschen Partei zu folgen  
und ihre Regierung über die Stellung zum Frieden zu  
fragen?

Nichts ist geschehen! Das Kriegsgeschehen im  
Auslande ist wüster geworden und hat die ver-  
einzelten Stimmen, die zur Einstufung riefen, erstickt. Der  
Weg, den die Mitglieder der Fraktion betreten hat, ist  
unbeiläufig für die Partei. Er läßt die Aktion freitritt  
der sozialistischen Organisation und legt die Erfüllung  
der wichtigsten Aufgabe für die Zukunft in Frage, und  
dem Frieden sind wir dadurch um keinen Schritt näher  
gekommen.“

## Politische Übersicht.

Türkei. Die Regierung brachte in der Kammer einen  
Gesetzesentwurf ein, in dem die Höchstzahl der Deut-  
schland einen Vorschuh von 20 Millionen Pfund  
aufzunehmen.

Dänemark. Die dänische Regierung hat eine Verfügung  
erlassen, wonach es den ins Ausland Reisenden nur noch  
gestattet ist, 80 Agt, gemäßigten Gütern mitzuführen; bis-



ber waren 200 Kronen zugeflossen. Die dänische Regierung hat ferner ein Ansuchen für Papierbefreiung erwirkt.

**Perien.** Die Auslösung des perischen Kabinetts ist nach einer „Reuter“-Mitteilung vom Sonnabend erfolgt. Der Kaiser ernannte den Prinzen Herman Kerma zum Vizepräsidenten. „Reuter“ erklärt das für einen großen diplomatischen Sieg der Alliierten.

**Wiederkaufhöfen.** Die Reuter meldet, trotz aus religiösen Gründen in Babang Pandjangan auf Sumatra ein Aufstand aus. Eine Bande von Rebellen führte in der Nacht die Wohnung des Reichsboten. Dieser flüchtete nach der Kaserne. Einige Aufständische wurden getötet, mehrere verwundet, zwei Soldaten sind tot. Nach einem Telegramm des holländischen Kolonialministeriums überläßt die Indianer greifen vierundfünfzig Eingeborene von Batagang Nag (Reichsbot Sumatra-Westküste) in der Nacht auf dem 22. d. M. des Militärlagers von Babang Pandjangan an. Im Sandgebirge wurden acht Aufständische und zwei eingekerkerte Soldaten getötet. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

## Deutschland.

**Keine Finanzreform, sondern Sanierung des Haushalts!** Die Erörterungen, welche jetzt in der Tagespresse über die Dedung des Reichsbudgets nach Friedensschluß gepflogen werden, eilen keineswegs den Tatsachen voraus; denn erst wenn die Höhe des Dedungsbedarfs festgestellt und alle Schwierigkeiten fortgefallen sind, welche sich während des Krieges neuen organisierten Maßnahmen unüberwindlich entgegenstellten, wird sich mit Sicherheit beurteilen lassen, welche Wege zu dieser Dedung einzuschlagen sind. Was jetzt über die Absichten der Regierungen gesagt wird, sind Vermutungen ohne jenen historischen Wert. Die Steuererläge, welche dem Reichstag mit dem Reichshaushaltsplan für 1916 unterbreitet werden sollen, verfolgen einen anderen Zweck als die definitive Neuordnung des Reichshaushalts nach Friedensschluß; sie sind bestimmt, die Mittel zur Dedung der ordentlichen Ausgaben des Reichs in der Kriegszeit zu beschaffen. Aus dieser Zweckbestimmung lassen sich ohne weiteres sichere Schlüsse auf die Art der geplanten Vorlagen ziehen. Es wird sich demnach in der Hauptache darum handeln, so hoch als den Kriegsausgaben zu entsprechen des Reichs zu reichlicher Entlastung zu bringen. Dagegen wird fernerhin die Erschließung neuer reichlicher Einnahmequellen der Zeit vorüberhalten sein, wo es sich darum handelt, das dauernde Gleichgewicht im Reichshaushalt zu sichern. Desgleichen wird die in Preußen zu erwartenden Maßnahmen auf steuerlichem Gebiete dazu bestimmt sein, die Einkommensteuer als Ausgabevermehrung im nächsten Staatshaushaltsetat Dedung zu beschaffen.

**Die Kriegsgewinnsteuer.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz über die vorbereitenden Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne, das Gesetz über die Kriegsausgaben der Reichsstände, ferner eine Bestimmung des Reichskanzlers über die Wiederholung der Anzeige von Vertrauenswürdigkeit, schließlich eine Bekanntmachung der Verteilungstelle für die Kalkulationsblätter für das Kalenderjahr 1915 entfallenden Abzuges von Kalkulation.

**Die Gesamtverluste Ostpreußen an Vieh.** Nach amtlicher Zusammenstellung betragen die Gesamtverluste Ostpreußen an Vieh durch den Russeneinfall 135 000 Pferde, 250 000 Stück Rindvieh und 200 000 Schweine. An Schafen gingen 50 000, Ziegen 10 000, Hühner 600 000 und Gänse 50 000 verloren.

## Vermischtes.

**Unter dem Verdacht des Gattenmordes** wurde die Frau eines angesehenen Bürgers in Luban in Schloffen verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis zugewiesen. Die Verhaftete ist erst 25 Jahre jünger als ihr Mann. Sie scheint bei der Ermordung weniger der Neugier ihres Herzens gefolgt zu sein, als der Lust, einen wohlhabenden Mann zu heiraten. Ihr Verdacht, sich des Gatten zu entledigen, ist ihr jedoch missglückt. Sie hatte ihrem Mann eine Tasse Tee zubereitet; als er davon trinken wollte, geriet er zufällig mit dem Finger in den Tee und bemerkte, daß die Flüssigkeit sich fettig anfühlte. Sofort brachte er den Tee zur Untersuchung nach dem Analytiker, wo kein Verdacht festgestellt wurde. Das Getränk enthielt nach dem „Berl. L.“ größere Mengen von Silikat und Chloroform. Die Beschuldigte betritt bei der polizeilichen Vernehmung das ihr zur Last gelegte Verbrechen.

**Sechste im Schloffer.** Wie die „Mittelteil-Zeitung“ mittelt, haben sich an der deutschen Küste in den letzten Jahren die Seehunde zum Schaden der Fischer stark vermehrt. Sie scheinen neuerdings besonders zudringlich zu werden und haben sich sogar in die Dämme verirrt. Vor kurzem wurde im Frischen Haff an der Pragermündung ein Seehund gefangen. Im vorigen Jahre war sogar in der Weichsel bei Birschan ein Seehund durch das Prudenwachtkommando getötet worden.

**Rückkehr des geflüchteten ehemaligen Priors von Genshofen.** Wie dem „Berl. L.“ aus Posen telegraphiert wird, ist der ehemalige Prieor Keimann des Paulinerklosters in Genshofen zurückgekehrt und wohnt in Wlopland, Gouvernement Warschau. Er verließ im Jahre 1910 seinen Posten und das Land infolge der damals so großen Nischen erzeugenden Kriegerpein und der Verhinderung des Mönchs Macod, dessen Ausschweifungen er begünstigte. Gegen Prieor Keimann war ein Strafverfahren eingeleitet worden, weil man in den von ihm geführten Kassenbüchern viele Unregelmäßigkeiten gefunden hatte. Es gelang ihm, unter der russischen Herrschaft zu flüchten. Jetzt hielt er sich in einem italienischen Kloster auf.

**Automobilunfallmensch am Semmering.** Vom Semmering wird gemeldet, daß fünf Automobile an heiler Stelle zusammenstießen, wobei zwei Personen schwer und mehrere leicht verletzt wurden. Die Insassen und Mitfahrer des roten Fahrzeuges, Pfaffen und Pfaffen, welche vom Beschädigten Gefangen wurden, wurden die Verwundeten wurden in Wien in verschiedenen Spitälern untergebracht.

**Für den Wiederaufbau von Löben.** Der Kreisrat des Oberamtstreffes bewilligte als Mitpat des Kreises Löben für diesen Wiederaufbau eine einbillionäre Beihilfe von 10 000 Mark.

**Briefwechsel zwischen Schillerinnen in Berlin und Sofia.** Die Schillerinnen einer Groß-Berliner Gemeindeschule haben folgenden Brief an ihre Kolleginnen in Sofia gerichtet. „Aus Anlaß der Feier des Sieges von Mich denken die unterzeichneten Schillerinnen des glänzenden Sieges, den die Bulgaren, unsere Verbündeten, in den Kämpfen gegen die türkischen Truppen errungen haben. Gehe Gott, daß eure Vater und die unsrigen, die im brandenburgischen Aimekanden Vorden und jetzt wieder kämpfen, auch die große Ehre über den gemeinlichen Feind erringen.“ Der Brief, der auch die Unterschrift des Klassenführers trägt, ist dem Ministerpräsidenten Radoslawow zur Kenntnis gebracht und von den bulgarischen Schillerinnen in herzlichem Brief beantwortet worden.

**Straßenkränze in Sidafrika.** Die Dürre in Sidafrika hat ein bedrückendes Straßenkränzen verursacht. Die Farmer können, infolge der Dürre, keine Getreide, die Vogel nicht mehr ernten. Da der Preis der Getreide daheim hoch ist, infolgedessen sind die Getreideverkäufer an eingegangenen Straßen auf etwa zwei Drittel aller dieser Tiere in Sidafrika geschickt worden. Selbst diese Schätzung wird als zu niedrig bezeichnet, wenn die vollen Tatsachen bekannt würden. So sind einem Farmer in dem Gosh-Streit-Bereich unter 1300 Straßen 900 gestorben. Ein anderer hat gegenläufigen 600 Straßen bis auf sieben verfallen. Die Straßenverkäufer sind an Straßen eingeschickt, ein vierter hat von der gleichen Zahl 40 behalten. Diejenigen, die zu der Zukunft des Straßenfarmgewerbes Vertrauen haben, raten, die Vogel durchzuführen.

**Deutsches Theater in Lille.** Über die Eröffnung des deutschen Theaters in Lille schreibt der „S.-Z.“: „In Lille wird der noch nicht ganz beendete Neubau des französischen Theaters durch unsere Truppe festgesetzt. Die neue, die Wohlwollensfeier mit der Aufführung von Goethes „Phänomen“ in Gegenwart des Kronprinzen Rupprecht von Bayern eröffnet. Die künstlerischen Kräfte waren vom Deutschen Theater in Hannover gestellt worden.“

**Amerikanische Weihnachtsgabe.** Der „Voss. Zig.“ wundert durch Wintur Bilder, dem Sohn des Milliardärs verstorbenen Herausgeber der „New York Times“ für 25 000 Dollars überreichen, die eine Gabe der deutsch-amerikanischen Kinder darstellen und vom Abendblatt der „New York Times“ gesammelt worden. Die Summe soll als Weihnachtsgabe an die Kriegswaisen in Deutschland und Österreich-Ungarn verteilt werden.

**Waffenvergütungen durch Methyalkohol.** Ein Seitenstück zu den Waffenvergütungen durch Methyalkohol im neuen Reich für Ostpreußen sind die Vergütungen Einzelheiten. Ende November wurde im Gauze eines reichen Kammern in der Gemeinde Tiszabodann Hochzeit gefeiert. Für die Gäste ließ man von dem Wirt Rojenthal 25 Liter Schnaps holen. Alle Teilnehmer des Festes, 150 an der Zahl, haben von dem Alkohol getrunken. Zwei Tage später hatten einige Teilnehmer, der 79 Jahre alte K. K. K. der Tod war, die Vergütung auszuführen, aber noch am selben Tage starb auch sein Sohn und am folgenden Tage sechs weitere Personen. In kurzer Folge kamen dann zahlreiche Todesanzeigen aus den verschiedenen Gemeinden des Komitats an die Staatsanwaltschaft, welche die Obduktion der Leichen und gleichzeitige Beschlagnahme des Methyalkohols im ganzen Komitat anordnete. Die Obduktion der Leichen ließ herausfinden, daß es sich um Vergiftung durch Methyalkohol handelte. Durch vorläufige Verhöre wurde festgestellt, daß der verdächtige Alkohol aus der Spiritusfabrik einer Maschinenfabrik (Fabrik) stammte, und daß der den Wirten als reiner Spiritus verkauft wurde, ohne daß diese eine Abnahme von der Behörde erhalten hätten. Die Firma, die den betreffenden reifen wurde, noch etwa 80 Liter Methyalkohol ausgeben und beschlagnahmt. Die Firma behauptete aber, daß sie den beschlagnahmten Stoff als reinen Alkohol aus Budapest bezogen habe. Das Ergebnis der Budapest-Untersuchungen ist noch nicht abgelaufen. Wie bis jetzt ermittelt wurde, sind in 12 Gemeinden des Komitats die Kommissare des Reichs, die Straftaten infolge des Methyalkoholgenusses zur Anzeige gelangt.

**Begräbnis Emichs.** Dem toten Felden von Lüttich, General v. Emich, wurde am ersten Weihnachtstagesfeier von der Stadt Hannover, deren jüngerer Ehrenbürger er war, ein prachtvolles Begräbnis bereitet. In der Kuppelhalle des neuen Rathauses, wo der Sarg inmitten einer prächtigen Tannendekoration aufgebahrt war, versammelte sich um die Mittagsstunde ein großes Trauergesolge. Der Großherzog von Oldenburg, Herzog Ernst August und die Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig waren persönlich erschienen. Der Sarg war mit zahlreichen Kranzgebunden geschmückt. Nach dem Gesänge „Jesus, meine Zuversicht“, vorgetragen von den vereinigten Norddeutschen Liedertafeln, hielt Militärkapellmeister Geh. Konfirmandenrat Vierdt die Trauerrede. Der Tod „unser Emichs“ habe überall im Lande innige Teilnahme gefunden. Das Gedenkbuch seiner Persönlichkeit liege in seiner eigenen Tätigkeit und Treue und in seines Gottes Gnade, auf die er stets vertraut habe.

**Heftige Stürme in der Nordsee.** Während der Weihnachtstagesfeier, hauptsächlich am heiligen Abend, rissen, wie schon kurz gemeldet, suchbare orkanartige Stürme über die Nordsee. Unter der norwegischen Küstenküste wurden große Verheerungen angerichtet. Kristiansand ist überflutet von überseeschen Schiffen und einer großen Zahl Schiffbrüchiger. Mehrere Menschenleben sind dem Stürme zum Opfer gefallen. Ein Dampfer brach in dem Stürme für die Rüste Fredriktsburg-Kristiansand 60 Stunden statt der gewöhnlichen 12 Stunden. An der Küste treibt viel Wrackgut an. Mehrere Postdampfer haben drei Tage verspädet. Die Rüste, wo sie zuerst beriet, ist seit Wochenlangem nicht bogenen. Einige heimkehrende Dampfer haben die phantastische Eisungenehrt aus.

**Die Gubener Kassensteuer ist gelehrt.** Die Stadtverordnetenversammlung hat, der „Voss. Zig.“ zufolge, die Vorlage mit drei Stimmen Mehrheit abgelehnt, obgleich die Bürgerchaft sich in Versammlungen und Vereinen für die Steuer erklärt hatte. Ein Gubenerboteur meinte, statt der jetzigen Kassensteuer würde Guben dann eine Klatten- und Mäuleplage erleben. Der Tierarztverein, Prinz Heinrich zu Schönau-Carolath u. a. hatten sich für die Kassensteuer erklärt, während besonders Frauen dagegen waren.

**Neue Gräberfunde in der Neugubener Seibe.** Die Leitung des Harburger Museums hat ihre Ausgrabungen auf dem „Langen Berge“ in der Neugubener Seibe fortsetzen lassen und dabei überraschende Erfolge erzielt. Wie Theodor Beneke in der Bremer „Beitrag“ niederschreibt, wurden diesmal 16 vorgeschichtliche Gräber geöffnet. Zwei davon erwiesen sich als Massen-

gräber, in einem fanden sich vier, in dem anderen drei Urnen. Die Gräberkammer besteht, je ein größerer abgeplatteter Findling, die darin beigesetzten Urnen, welche immer wieder fast vollkommen zerbricht. In einem anderen Grabe entdeckte man zwei übereinander beigesetzte Urnen, die zweifelslos aus verschiedenen Zeiten herrühren. Ein Gefäß übertrug alle bisher gefundenen an Größe; es hat eine Höhe von 31 Zentimetern und einen Wandumfang von 120 Zentimetern. Eine mit einem Deckel versehene Urne enthielt eine Tränennarbe, die zweite dieses Friedhofes. Die meisten Urnenreste sind bis jetzt noch nicht entleert worden; somit die Arbeit bis jetzt fortgeschritten ist, sind an Beigaben bisher der Rest einer eisernen Bronzefibel und eine sehr hübsche, leider etwas zerbrochene, gewundene Bronzefibel aufgefunden worden. Es handelt sich dabei um eine Bronzefibel mit juristisch-fingern, auf dem Ring befestigten Füße aus der La-Tene-Zeit. Sie ist 8 Zentimeter lang, der Ringel mit einem hübschen Muster geschmückt, die Spiralfeder dick und stark. Im ganzen sind in diesem Jahre auf dem Neugubener Urnenfriedhof durch Beneke 40 Gräber geöffnet worden.

**Einflussnahme auf die Kriegsgesangenen in Sibiri.** Die Vereinigung unserer Kriegsgesangenen in Sibirien, die von den deutschen Vereinen vom Roten Kreuz in Gemeinschaft mit der Organisation der „Hilfe für Kriegsgesangene Deutsche“ gegenwärtig in großen Maßstäbe durchgeführt wird, nimmt einen erfreulichen Fortgang. Drei ganze Bände mit Viebzügen (warmes Unterzeug und Gebrauchsgüter), Uniformen, Decken und Bettzeug sind in Westsibirien, im nördlichen nach Anordnungen der russischen Lager betreffenden deutschen Schwestern vom Roten Kreuz, von Zutritt, Duff, Tabak und Zigaretten ausgehend verteilt worden. Nach Mitteilungen des sibirischen Roten Kreuzes hat ein vierter Zug am 9. Dezember vom Roten Kreuz nach Transsibirien verladen; sein Inhalt wird voraussichtlich im nächsten Monat in Sibirien ankommen. Ein fünfter Zug ist am 7. Dezember von Petersburg abgegangen und ein weiterer Zug wurde am 11. Dezember im finnischen Hafen Mantschuot beladen. Es darf angenommen werden, daß die große Mehrzahl der Kriegsgesangenen bis zu Weihnachten in den Besitz der Viebzüge gegeben und der Heimat gelangt sein wird. Für die in Sibirien zurückgebliebenen deutsche Hilfswärterinnen sorgen neben den Reichsbehörden ebenfalls die vorbereiteten Hilfsvereinigungen; auch der Verein für das Deutschtum im Ausland hat vor kurzem dem Roten Kreuz für diesen Zweck 20 000 Mark überwiesen. Eine umfangreiche Hilfe tut diesen Gefangenen um so mehr zu, als die russische Regierung es ablehnt, die für Kriegsgesangene geltenden internationalen Bestimmungen auf sie anzuwenden.

**Sodawasser im Ruhrgebiet.** Das Sodawasser im Ruhrgebiet verursacht viele Verlebensstörungen. In den Ruhrorten Söfen stehen mehrere Lagerplätze unter Wasser. Die Vermeidung ist behindert, zur Sicherheit der inneren Schiffe gegen Sodawasser sind Schlauchschiffe eingesetzt. Sodawasser wird auch aus der Ruhr und aus Oberhessen gemeldet. In Oberhessen wurde der Ort Oberhessen am zweiten Weihnachtstagesfeier von der Ruhr überflutet, so daß die Leute nicht aus der Kirche konnten, da sie vollständig vom Wasser überflutet waren.

**Im Weissen Meer eingefroren.** Die Kopenhagener National-Tidnings berichtet aus Christiania: über 100 Schiffe, zumteil amerikanische, englische, französische und auch einige norwegische sind im Weissen Meere vom Eis überflutet und eingeschlossen worden, so daß sie gezwungen sind, dort zu überwintern. Das letzte Schiff, das rechtzeitig Abreise verließ und damit der Eisungewalt entging, war der norwegische Dampfer „Möbius“, der erst in Tromsø angekommen ist. Das Schiff hatte einen furchtbaren Drang zu überleben, die Besatzung litt furchtbar unter der strengen Kälte.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

## Reklameteil.





Für die liebevolle Teilnahme beim Begräbnis unseres lieben Entschlafenen, des Rentiers

## Karl Erbe

sagen allen herzlichsten Dank

Wallendorf, den 28. Dezember 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Städtische Sparkasse Merseburg.

Raffenlotto: Altes Rathaus Burgstraße Nr. 1.

Sie möchten darauf aufmerksam, daß die am 31. d. Mts fälligen Hypotheken-Zinsen bis zum 7. Januar 1916 zu zahlen sind. Zur Vermeidung des beim Quartalswechsel in den Vormittagsstunden entstehenden Andrangs bitten wir, die Zahlung möglichst nachmittags von 3-5 Uhr schriftlich zu wollen. Dieselbe kann auch bei der Post auf unser Postkontokonto Leipzig Nr. 10823 erfolgen.

Merseburg, den 29. Dezember 1915.  
Der Vorstand der städtischen Sparkasse.  
Ebele, Stadtrat.

### Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

## Aufruf.

Zum zweiten Mal gehen wir in erster Kriegszeit ins neue Jahr hinein. Unser Heer steht unerschüttert und siegreich da, zu neuen Taten bereit, bis zum ehrenvollen Frieden. Da heißt es für uns hier im Heimatlande bereit mit Dank zu gedenken, die ihr Feuerfest für das Vaterland hielten. Schmerz undummer können wir ihnen nicht nehmen, aber materielle Sorgen. Die sonst ausgesprochenen Neujahrswünsche wollen wir in die Tat umsetzen und wollen nicht vergessen, daß es unsere heilige Pflicht ist, den Hinterbliebenen hilfreich zur Seite zu stehen. Daher gebt Mit! Auch die kleinste Gabe wird mit Freude aufgenommen werden.

Die „Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen“ nimmt Spenden entgegen.

Die Geschäftsräume befinden sich Berlin N. W. 40, Alsenstraße 11.

#### Das Präsidium:

von Soebell  
Staatsminister und  
Minister des Innern.

von Kell  
Generaloberst  
Oberbefehlshaber der Marine.

Schöberg  
Kommerzienrat  
geschäftsführender  
Vizepräsident.

Herrmann  
Kommerzienrat  
Direktor der Deutschen Bank  
Schachmeister.

Grat v. Bergensfeld-Küfering  
Königl. Bayerischer Gesandter

Freiherr von Eptenberg  
Rabbinatsrat  
Ihrer Majestät der Kaiserin.

Schuelder  
Geheimer Oberregierungsrat  
vortragender Beamter im Ministerium des Innern  
als Staatskommissar.

Wieg  
Kommerzienrat,  
Generaldirektor  
der Mannesmann-Brennwerke.

## Matscheller.

Empfehle für Silvester sowie zum Neujahrs-Frühschoppen  
Prima holländische Auktern, Belg. Hummer,  
la. Deluga-Kaviar  
außerdem zum Silvester reichhaltige fleischlose Speisarten  
D. Kiebler.

## Rotes Kreuz.

Gabenliste Nr. 69.

Ependen gingen ein von:

Ober-Regierungsrat Witzmann 200 Mk., Brau. Schlag in Meuschau 8 Mk., Ungen. in Braunsdorf 10 Mk., Erlös aus dem Postkartenerwerb am 12. 12. und 19. 12. cr. 48,49 Mk. und 9,04 Mk., Geh. Reg.-Rat von Koberscheid 75 Mk., Meinertrag des Marxell-Sänger Abends 228,40 Mk., 1. Klassenkasse der Volksschule 12 Mk., Schme in Wallendorf — Nebennehme vom Familienabend — 621 Mk., Frau Vorderstatt Albrecht 20 Mk., Erlös aus dem Verkauf von durch Frau Köhler abgetretene Biarenentöpfchen 50 Mk., Oberpostmeister Grafels 100 Mk., Kaufmann Karl Tänzer 50 Mk., Meinertrag des Lieber- und Märchen-Abends 228,81 Mk., Amtesvorsteher in Weerolobitz, freiwilligen Beitrag aus einer Streitsache 10 Mk., Fel. B. 20 Mk., Fel. Marie Werner in New Wo 1 44 Mk., Frau L. v. u. Vantat Farms 50 Mk., Ungen. 10 Mk., Geh. Regier.- u. Sozialrat Fromm 15 Mk., Ungen. 10 Mk., Geh. Regier.- u. Sozialrat Fromm 15 Mk., Konfirmanden in Spergau Kreuz überreichte Büchse vom Gute bei. Büchlein in Neberwinde 20,50 Mk., Gunde-Vorsteher Herbst in Bfordsdorf 18,20 Mk., Ortsbesitzer Demald Teichmann in Rodendorf 18 Mk. und Gutsbesitzer Florus Kröber und E. Wilhelmig in Meuscha 101 Mk.

Für vorstehende Gabenliste sagt herzlichsten Dank.

Merseburg, den 29. Dezember 1915.

Der Mobilisationsauschuß des Roten Kreuzes.

Zu sehr billigen Preisen

# Militär - Bedarfs - Artikel

Brustschützer	von 45 an	Kopfschützer	von 75 an
Leibbinden	95	Ohrschützer	40
Kniewärmer	95	Pulswärmer	45
Socken	1,25	Fußschlüpfer	35
Halstücher	45	Handschuhe	95

### echte Bleyle-Westen — Ärmelwesten Militär - Sweaters

Bewährte Sorten

Grosse Auswahl

Bei Abnahme grosser Mengen

bedeutend ermässigte Preise

Wollsachen werden bei den letzten Aufrufen für die Hindenburg-Armee sehr gewünscht

# Otto Dobkowitz,

Merseburg

**Rheumatis-**  
mus lechias, Gicht, können Sie selbst bekämpfen. Ich will nichts verkaufen. Für Auskunft Freima:ke befüllt Brandt, Kriegsschulbeamter a. D. Halle a. S. 405 Jakobstrasse 44.

### Elektrische Metall - Drahtlampen

Marke „Sirius“  
Unempfindlich. Geringer Stromverbrauch. Lange Lebensdauer. Sonnenhelles Licht. In jeder Spannung und Lichtstärke empfiehlt sehr billig

Otto Bretschneider,  
Eisenw.-Handlg. Kl. Ritterstr. 5.

### Bliffee - Breiferei

flach und hoch, wird jederzeit sauber angefertigt  
Derm. Doar sen., Markt 3.

### Achtung!

Sable für alle  
wollene Et umfabfälle  
Otto 1,30 Mk., für Gunden und Metalle höchste Werte.  
Neutuch-Wollfälle Otto 85 Mk.  
Frau Trisch, Johannisstr. 16. pl.

Wäschestoffe u.  
Wäschestickerien  
empfiehlt noch zu billigen Preisen  
B. Wendland, Domstr. 1, 1 Tr.

## Karl Tänzer,

Adolf Schäfers Nachf.,

Spezial - Geschäft

für  
sämtliche Militär-Bedarfsartikel

als:  
wollene u. baumw. Hemden, Beinkleider u. Jacken, Strickwesten, Leibbinden, Pulswärmer, Handschuhe, Kniewärmer, Halstücher, Lungenschützer, Kopfschützer, Fußschlüpfer, Taschentücher, Socken und Fußtücher, woll. Schlafdecken, Barchent-Schlafdecken u. Betttücher

Fernsprecher 269.

Merseburg, Entenplan 7.

## Meuschau - Kaffeehaus

Am 31. Dezember 1915 Silvesterfeier

## Gr. Militär-Streich-Konzert

der gesamten Landsturmkapelle Merseburg

Gewähltes Silvesterprogramm

Anfang 1/9 Uhr

Eintritt 40 Pfg

Hierzu ladet freundlichst ein K. Steinfelder.

Gibt eine Billa.



Abonnements-Einladung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere geehrten Leser, das Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“

bei den Postämtern, den Briefträgern oder den Aussträgern baldigt erneuern zu wollen, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes vom 1. Januar 1916 ab keine Unterbrechung eintritt.

Der vierteljährliche

Abonnementspreis

bleibt unverändert.

Wie unsere Leser seit dem Eintritt des Weltkrieges bereits erfahren haben, veröffentlicht der „Merseburger Correspondent“ die amtlichen Depeschen über die neuesten Ereignisse aus den Kriegsjahresplänen unter Zuhilfenahme von Extrablättern mit der gleichen Schnelligkeit, wie die Blätter der benachbarten Großstädte.

Durch seine regelmäßigen wöchentlichen Beilagen „Aktualisiertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliche und Handelszeitung“ wird der den Lesern gebotene Stoff nach den verschiedensten Seiten hin ergänzt und bereichert.

Spannende Romane nehmen besondere Rücksicht auf das Lebensbildnis unserer Frauenwelt.

Inserate

finden bei der ständig wachsenden Auflage unseres Blattes wirkungsvollste und beste Verbreitung in Stadt und Kreis Merseburg.

Probennummern stehen auf Wunsch jederzeit zu Diensten.

Hochachtungsvoll

Redaktion und Verlag

des Merseburger Correspondenten.

Deutschland

— Vereinbarungen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn über eine Interessentenvertretung der österreichischen Monarchie in Bessarabien und über die Abgrenzung des österreichisch-ungarischen und deutschen

Verwaltungsgebiets rechts der Weichsel werden von den österreichischen Blättern veröffentlicht. Die Vereinbarungen treten sofort in Kraft, bilden aber für die künftige Auseinandersetzung auf Grund des Friedensvertrages kein Präzedenz. Der erste merkwürdige Teil der Abmachungen enthält acht Artikel über technische Verwaltungseinheiten. Der zweite Teil der Vereinbarung legt die Abgrenzung der beiderseitigen Verwaltungsgebiete wie folgt fest: Die Südgrenze des alten Gouvernements Siebule bildet die Grenze der beiderseitigen Verwaltungsgebiete zwischen Weichsel und Bug. Die westliche Abgrenzung der Gebiete zwischen Weichsel und Bug ist bereits durch unmittelbare Vereinbarungen zwischen dem Chef des Selbstverwaltungswesens und dem deutschen Chef des Selbstverwaltungswesens erfolgt. Die Verwaltung des Weichselstromes von Kwangrod-Blichamündung wird in Irons, Janitsch und Iwerbitsch-pollzeilicher Hinsicht der deutschen Hoheitsverwaltung zugefallen, ohne Recht der Schifffahrt für die österreichisch-ungarische Hoheitsverwaltung auszusprechen.

Der Reichsverein der liberalen Arbeiter und Angestellten ist bemüht gewesen, auch während des Krieges seine Arbeiten aufrecht zu erhalten. Es wurde ihm dies allerdings erschwert durch die Einziehung des Geschäftsführers zum Wehrdienst und durch die Erkrankung des zweiten Vorsitzenden. Die Verwaltung des Reichsvereins, bestehend aus dem Reichsleiter, Reichssekretär, Reichsrat, während der Kriegszeit mit der Schriftleitung des Reichsorgans „Wacht“ und mit der Führung der Ortsgruppen mit dem Hauptortband wird fortzuführen gesucht. Wo irgend möglich, sollen Versammlungen einberufen, wo aber dazu die Vorbereitungen fehlen, wenigstens die Verwaltung durch die Ortsgruppen geleitet werden. An die Reichsorganisation der fortschrittlichen Volkspartei hatte der Vorstand des Reichsvereins ein Schreiben gerichtet, in dem er bat, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Bearbeitung der Altersagenze zum Bezug der Rente von 70. auf das 65. Lebensjahr im Reichstage zur Annahme gelangt.

Schärfere Erziehungsmaßnahmen für die Jugendlichen hat in Wien die Regierung das Ministerium des Innern den Polizeibehörden und den Gemeindevorständen nahe gelegt. Von den bestehenden gesetzlichen Handhaben zum Einschreiten soll liberaler wirksamer Gebrauch gemacht werden. Namentlich empfahl der Minister strengere polizeiliche Einschreiten gegen den Wirtshausbesitzer, welcher nachlässig die Führung der Schenkungsbüchlein, Erlass ortspolizeilicher Vorschriften gegen das nächtliche Betreten der Jugend. — Zu gleicher Zeit ist in Bannern ein laotarisches Raucherbot für Jugendliche erlassen worden. — Die Bekämpfung der Schundliteratur hat sich in vorbildlicher Weise das Generalkommando in Gafel angelegen sein lassen. — Es hat sich mit der Bitte um Erlass einer Anordnung für das Reichsgebiet an das Kriegsministerium gewandt; es würde sonst wenigstens für einen Korpsgebiet eine entsprechende Bestimmung treffen. Die „Soziale Warte“ hofft, daß das Kriegsministerium in der Erkenntnis von der sozialerzieherischen Wichtigkeit dieser Aufgabe den Kampf gegen den Schund auch jenseits über das ganze Land hin aufnehmen wird.

Provinz und Umgegend.

† Hohenhausen, 28. Dez. Ein 19-jähriger Mädchen und ein gleichaltriger Bursche glaubten, daß ihrer ehelichen Verbindung unüberwindliche Hindernisse entgegenstehen könnten und griffen deshalb zum Gift. Sie verdröhten sich Schwefeläure, und jedes von ihnen nahm einen Trunk aus der Gifflösung. Das Mädchen verstarb schon nach zwei Tagen. Der junge Mann wurde ins Krankenhaus gebracht. Doch auch er sollte das Verhängnis nicht überleben und gab am Weihnachtstag seinen Geist auf. Den braven Eltern der jungen Leute wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

† Jerbst, 28. Dez. Geiern morgen gegen 9 Uhr brach in einer mit Gejangenen angefüllten Kaserne, sondern zu einem Teil für Bureauangelegenheiten Parade wahrscheinlich infolge Durchbrennens eines Ofenrohrs ein Brand aus, der einen Teil der Parade umlegte. Die Feuerleitabteilung des Gefangenenganges wurde des Brandes bald Herr. Der Materialschaden ist unbedeutend. Eine Gefangenschaft von Menschenleben kam nicht in Frage.

† Jerbst, 28. Dez. Der alte Brauch des Jerbster Nachtmarktes am 10. dritten Weihnachtstage ist durch den Krieg nicht unterbrochen worden. Auf dem heutigen Nachtmarkt war die Zahl der Besuche und Anzahl der Besucher, meistens Leute im Alter von 15-18 Jahren, groß. Eine verhältnismäßig recht große, und die Nachfrage nach den Kerzen lebhaft. Die Kerzen hielten sich in bisherigen Grenzen. Der Nachtmarkt brachte ziemlich starken Verdienst in die Stadt.

† Kronach, 28. Dez. Im Besessenen des Offiziersgefängnisses auf der Heide Hohenberg feierten, wie der „Kronach. Woch.“ berichtet, die russischen Offiziere das Namenstagesfest ihres Kaisers in gehobener Stimmung. Dem Verbrauch von 300 Flaschen Wein und 150 Flaschen Bier war zu schließen, daß man annimmt, daß die russischen Offiziere ihre englischen, französischen und belgischen Entente-Kameraden eingeladen hatten.

† Klein-Obersleben, 28. Dez. In den Niederbergen bei Halberstadt fanden Spaziergänger einen Überzieher, bei dem 3240 Mark sich befanden. Als sie weitergingen, fanden sie die Leiche eines Mannes, der seinen Überzieher mit sich genommen hatte. Nach den Nachforschungen handelt es sich um einen Vordermeister aus Klein-Obersleben, der zuletzt in Groß-Germersleben wohnte und wegen Verführung einer Minderjährigen zu Freiheitsstrafe verurteilt worden ist.

† Heringen bei Nordhausen, 28. Dez. Ein großes Schadenfeuer brach gestern nachmittags gegen 2 1/2 Uhr in der Hiesigen, außer Betrieb befindlichen Zuckerfabrik der Firma Scherz & Co. in Heringen aus. Durch welches das ganze alte Fabrikgebäude, in dem große Vorräte von Zuckerwaren lagen, mit vielen zerstört und einige kleine Nebengebäude beschädigt wurden. Über die Entstehung des Feuers ist sicheres noch nicht festzustellen. Der Brandschaden ist ein sehr beträchtlicher, aber durch Versicherung gedeckt.

eine Qual werden? Sie fürchtete sich vor dem Kommen, die schroffe Abweisung wollte nicht über ihre Lippen.

Würde sie nicht trotz alledem ein viel schöneres Leben im Brandherde erwarten, als das, was sie zu Hause führte? Die glittete alte Dame da vor ihr, brachte ihr Sympathie und Achtung entgegen und Georg Brandner war eine ekle, vornehm Natur. Er würde es ihr sicher leicht machen, auch ohne Liebe das Leben an seiner Seite zu ertragen. Ach — sie wollte ja zufrieden sein, wenn er ihr nur ein wenig Teilnahme entgegenbrachte. Ihr Herz war so besessen in seinen Anzügen. Und was es nicht zum mündlichen, ein Zeichen ihrer Abhängigkeit. Sie trauerte, daß er sie vernünftiger, konnte sich daraus nicht eines Tages ein warmerer Gefühl entwickeln, wenn sie sich Mühe gab, ihm zu gefallen? Und was blieb ihr, wenn sie diese Werbung ausging? Kein anderer Freier würde kommen, sicher aber keiner, der ihr selbst so sympathisch war, wie Georg Brandner. Sie würde verwerten und vernutzen, was die Schwärmerin und ihr von Georg zu Liebe, was die Seele wußte, wenn sie all dem Herten, Schlimmen, das ihr Vaterhaus erfüllte. Würde sie dann nicht bitter bereuen, diesen Weg ins Freie nicht betreten zu haben? Ach — die Mutter! Wie sie bang und angewollt an ihren Lippen hing. Sie würde mit ihr unter des Vaters Bart, seinen Hüften, wenn er tobe und schalt, daß sie nicht mit beiden Händen zugegriffen hatte. Und sie würde sich unwillig freuen, wenn eine ihrer Töchter vernünftiger sich zu gut verhalten würde.

Käthe atmete tief auf. Ihr Entschluß war gefaßt. Sie beugte sich nieder und küßte die Hand der alten Dame. Dann sagte sie leise, mit unsicherer Stimme: „Verzeihung bitten, das alles konnte ich mir nicht erwarten, so überredend. Ich weiß nicht, was ich tun und sagen soll, und bitte um Nachsicht. Aber ich danke Ihnen sehr, daß Sie mich für würdig halten, Ihre Schwägerentochter zu werden.“

Es ging wie ein Aufstehen durch das Zimmer, die Spannung löste sich in den Gesichtern. Der Amtmann nickte Käthe aufstehend zu, seine Frau schloß in lächelnder Selbstgefälligkeit die Augen und Anna Brandner lächelte gütig zu Käthe hin.

„Ja, ja, Kind, ich glaube es Ihnen, doch sie ein wenig aus dem Gleichgewicht rief. Aber nun sind wir einig, nicht wahr, und ich kann meinem Sohn die Nachricht bringen, daß Sie einverstanden sind, seine Frau zu werden. Er wird dann heute nachmittags kommen, um in aller Form um Ihre Hand anzuhaken bei Ihrem Vater.“

„Ich bin, ich glaube es Ihnen, doch sie ein wenig aus dem Gleichgewicht rief. Aber nun sind wir einig, nicht wahr, und ich kann meinem Sohn die Nachricht bringen, daß Sie einverstanden sind, seine Frau zu werden. Er wird dann heute nachmittags kommen, um in aller Form um Ihre Hand anzuhaken bei Ihrem Vater.“

drud. Das schöne Mädchen in ihrer bescheidenen Unsicherheit rührte sie. Keine Ahnung kam ihr, welche Kämpfe in Käthes Seele tobten. Sie hielt deren verwirrtes Wesen für freudige Überdrängung und Tollungslosigkeit. Käthe und ihr die Fort:

„Ich nicht wahr, liebes Kind. Sie machen es meinem Sohne nicht zu schwer. All das Drum und Dran einer Verbindung ist Ihnen unbehaglich. Sehen Sie ihm ein wenig über die ungewöhnliche Situation hinweg. Wie gesagt, die Männer sind etwas störrisch, und eine fluge Frau verliert das.“

Käthe wußte nicht, was sie darauf antworten sollte. Sie sammelte einige Worte hervor, und Frau Brandner schien nicht zu merken zu sein. „Ich bin Trauer, daß Käthe neben ihr und hörte wohl, daß die Eltern mit Frau Brandner allerlei beipraten, aber wozu sie geredet hatten, wußte sie nicht zu sagen. Als sich dann nach einer Weile Frau Brandner erhob, stand auch sie nachsichtig auf. Wie von einem Säugenden Kinde, so sah sie sich vor der alten Dame in die Arme legen und auf die Stirn lächeln. Sie beugte sich auch hernieder und küßte ihre Hand an die Lippen zum Abschied.“

Man gab Frau Brandner das Geleit bis an die Tür. Und dann war Käthe mit den Eltern allein.

Die Mutter hing weinend und lachend an Käthes Hals und pres in ersten Worten ihr Glück und die Hater ging mit großen Schritten und äußerst zufriedenen Gesicht im Zimmer auf und ab und machte etwas lärmend und forciert seiner guten Laune Luft. Wieder Käthe noch die Mutter abtönen konnte. Sie lächeln sich nur flüchtig in die Augen und lächeln sich hin. Und da kam eine stille Fingerringel über Käthe. Die Aufmerksamkeit auf einer klaren Rede, so wie sie nicht sich vor ihr Gesicht ergaben zu erwarten. Was es ihr auch bringen mochte, sie wollte es ruhig auf sich nehmen und sich bemühen, es von der besten Seite zu betrachten. Müdig und beherzt ging sie dann in die Küche zurück. Die Mutter hatte sie vom Kocher beschleunigen wollen, aber sie ließ Arbeit haben, und sich von den unruhigen, erregungsvollen Gedanken abhalten.

Martha sah ihr mit fragenden Augen entgegen. „Was wolle denn Frau Brandner von dir, Käthe?“

Käthe blühte in das seine, verblühende Gesicht der Schwelmer. Ob diese sich wohl einen Moment an ihrer Stelle bedacht haben würde? Und es erschien ihr möglich konnte über das plägende Los, das es ihr zuerzählen wollte. War sie nicht im Verhältnis zu den Schmelzern bedienstet?

Sie umarmte Maria plötzlich mit großer Herzlichkeit und küßte sie auf den Mund. „Ich danke Ihnen an die Wangen, die solche immaterielle Güteigkeiten gab es sonst selten im Amtmannshaus unter dem Druck der Verhältnisse. Maria sagte sich, daß Käthe etwas Besonderes gesehen sein müsse. Aber sie gab der Frau mit Wärme zurück.“

(Fortsetzung folgt.)

Amtmanns Rätke.

Roman von H. Courtz-Mahler.

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Amtmann aber machte Käthe eine so süßer drohende Gebärde, daß sie erwidert und zur Mutter hinüberblickte, die sie stehen und besorgend ansah. Aber dann blühte sie hoch, weder Antwort fühlend in Frau Brandners Gesicht. Die Frage, die sie getan, schien ihr wichtiger als alles andere.

Frau Brandner streifte sie wie berüchtig Käthes Hand.

„Warum? Ja, mein liebes Kind, mein Sohn ist — nun sagen wir, ein wenig schön. Er hat mich, für ihn die einnehmende Gestalt zu tun. Ja, ich bin gewissermaßen der Weg eben. Männer sind in solchen Fällen immer ein wenig schwerfällig. Aber das ist doch Nebenfaden, nicht wahr, liebes Kind? Andere Wacht ist nach reiflichen Erwägungen auf Sie gefallen, weil sie uns als die passivste Lebensgefährtin für meinen Sohn erscheinen. Wir kennen all Ihre guten Eigenschaften, die uns dafür bürgen, daß Sie dem Brandnerhof eine würdige Herrin sein werden. Ich freue mich, nach den trübten Erfahrungen, die hinter uns liegen, gerade Sie zur Schwägerentochter zu bekommen. Sie sind mir sehr lieb und ich bin überzeugt, daß wir uns sehr gut verstehen werden. Unter meiner Leitung werden Sie sich bald in Ihre Pflichten einleben, und welche Nothie Ihrer harten, werden sie sich denken können. Ich brauche Ihnen wohl nicht erst zu sagen, daß Sie eine sehr gute Partie machen werden und daß jedes Mädchen stolz sein könnte, die Gattin meines Sohnes zu werden.“

Käthe hörte mit unbefriedigten Gesicht die Worte an. Wichtig war ihr dabei nur der eine Satz: „Andere Wacht ist nach reiflichen Erwägungen auf Sie gefallen.“

In Käthes Herzen wurde es bei diesen Worten laut und leer. Deutlicher hätte man ihr nicht sagen können, daß sie Georg Brandner ganz gleichgültig war und daß nur Frau Brandners Wunsch sie zur Schwägerentochter bestimmte. Mächtern und sochlich waren wohl ihre Tugenden und Untugenden gegeneinander abgemogen worden und das fragte hätte dann ergeben, daß sie sich tauglich erwiesen würde für die künftigen Pflichten von Brandnerhof. Georg Brandner hätte sich wohl mit benehlichen Gleichmuth eine andere Frau aufpassen lassen, wenn eine andere zufällig passender erschienen wäre.

Dieser letzte Gedanke trieb ihr das Blut ins Gesicht. Sie warf den Kopf zurück und schon lag eine abweichende Antwort auf ihren Lippen. Aber da sah sie die Angst in den Augen der Mutter, sah des Vaters finstere drohende Miene. Wie gekümmert hatte sie in seine Lippen, bescheidenen Augen. Und wie ein Blitz durchfuhr sie die Erkenntnis, daß dieses Setral sie lösen konnte aus dem drückenden Bann dieses Mannes, den sie Vater nannte und der ihrem Herzen doch ein Fremder war. Sie sagte sich, daß er es ihr nie verzeihen würde, wenn sie den Antrag, der auch ihm nur Vorteile brachte, ablehnte. Was würde das für







kunststellen des Rentenausschusses der Angehörigenversicherung sowie diejenigen der verschiedenen Ortsausläufer der Betriebsämter.

**\*\* Anstellung von Turn- und Spielleitern.** Im Auftrage der königlichen Regierung zu Weisung findet ein Lehrgang zur Ausbildung von Turn- und Spielleitern, in welchem besonders die militärische Ausbildung betont werden soll, in Halle a. S. statt. Derselbe beginnt am Sonntag den 9. Januar 1916, nachmittags 2 Uhr, und wird an vier aufeinanderfolgenden Sonntagen fortgesetzt. Die Teilnehmer erhalten Sachrat 100 Mark und 2 Mark Gehalt für jeden Radumtrieb. Die Anmeldungen haben bei dem Turnlehrer und Kreisjugendpfleger Meyer in Halle a. S., Magdeburgerstraße Nr. 36, zu geschehen.

**\*\* Ein Zugzuge (Taufe)** krenzte heute Vormittag in der 12. Stunde in schneller Fahrt und ungefähre Höhe von 1000 Metern über dem Meeresspiegel eine Gasse entlang. Einige Gefangene riefen beim Anblick ein „Hurra“ aus. **\*\* Zu der Nordbafare in Großhana** ist noch mitzuteilen, daß für die Frau Räder, die denfalls Stiche im Unterleib erhalten hat, noch immer Lebensgefahr besteht. Geiern wurden die beiden Opfer des Verbrechens, die Kinder, unter großer Anteilnahme der Einwohnerlichkeit, zur letzten Ruhe befestigt. Über den Mord selbst fürchtet man in dieser Stadt eine Menge unkontrollierbare Gerüchte, nach welchen sich die Frau R., die Stiche selbst beigebracht und denen zufolge a. a. der Mörder im benachbarten Dorfe Lenna behaftet worden sein soll. Einiges Bestimmtes konnten wir nicht in Erfahrung bringen, jedoch können alle diese Mitteilungen nicht auf Wahrheit zu beruhen. Inzwischen dauern die unheimlichen Ermittlungen fort, die hoffentlich das Dunkel in dieser traurigen Affäre bald lichten werden.

**\*\* Von Bodenmarke.** Viele unserer Einwohner hatten geklagt, heute auf dem Markte Butter kaufen zu können, doch wurden sie eines Besseren belehrt. Käufer waren zwar in bester großer Anzahl erschienen, doch Verkäuferinnen waren nur wenige. Die Butter war keine gute, sondern nur im Handwender verkauft. Es blieb daher der größte Teil unserer Haushaltungen wieder ohne Butter. Heute konnte man auf dem Wochenmarkt nirgends erblicken, wo begehrt sie auch waren. Auf dem Hofmarkt wurden 35 kleine Korfbüchse angefahren. Als Preis wurden für je ein Paar derselben 40 bis 50 Mark gefordert. Der Verkehr war ziemlich lebhaft.

**\*\* Fußballspiel.** Am 1. Feiertag gewann B. f. B. I. in Alpoa gegen die gleiche Elf der dortigen „Freunde“ mit 7:2. Selbst 1:1. B. f. B. II spielte am 2. Feiertag in „Augusten“ gegen „Wader III-Halle“ und gewann dieses Spiel mit 11:4. — Im Neujahrstag feiert B. f. B. I. nach Ammerndorf zum Gesellschaftsspiel gegen den dortigen B.-C. von 1910. Abfahrts 1/2 Mrd. mit der Elektr. zernahat.

**Stadtverordneten-Sitzung.**

Merieburg, 28. Dez. 1915.

Zu der heutigen öffentlichen Sitzung, welcher 5 Stadträte und 17 Stadtverordnete beehren, wurden die vier Punkte der Tagesordnung wie folgt erledigt:

1. Einlassung der Jahresrechnung 1914 der Fürsorgestelle für Kranke. Berichterstatter Stadtr. G. L. e. Die Rechnung stimmt gegenwärtig mit dem Abrechnungsbericht des Rechnungsrates überein, wobei aus Beiträgen der hiesigen Sparkasse (450 Mark), der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt (900 Mark), der allgemeinen Christenrente (600 Mark) und aus unbestimmten Beiträgen. Sie belaufen sich insgesamt auf rund 2500 Mark. Die Ausgaben betragen in den Geschäftsjahren für den Sanatorium (160 Mark), die Fürsorgeleiter (600 Mark) und in Ausgaben für Unterhaltung des Lokals, Beschaffung und Unterhaltung von Gebrauchsgegenständen für Kranke, Unterhaltungen an Kranke, Miete, Abraummittel (insamlich Milch), Unterbringung von Erkrankten in Sanatorien, für Drucksachen usw. Einnahme und Ausgabe gleicht sich aus. Die Einlassung wird erteilt.

2. Die Beiträge zur Volkshausleiter-Witwen- und Waisenkasse sind um 916 Mark über die in den Haushalt eingelegte Summe hinausgegangen. Auf Antrag des Berichterstatters Stadtr. Wernicke wird dieser Betrag anteilhaft nachbewilligt.

3. Ansätze von Zuschüben auf eine jährliche Dauer. Berichterstatter Stadtr.-Vorsteher Landesrat Bothe. Die auf fünf Jahre lautenden, mit 2% zu vertierenden Anleihen wurden im Jahre 1901 der Stadt genehmigten Anleihe von 2.200.000 Mark sind 1911 zum letzten Male ausbezahlt worden, so daß die Zeit bis 30. September 1916 umfließen. Der Magistrat hat beschlossen, aus Zweckmäßigkeitserwägungen die längere der neuen Anleihen auf eine jährliche Dauer voranzutreiben. Vorur soll jedoch der Bescheid des Ministers auf den wiederholten Antrag des Magistrats betr. Steuer-nachlag abgemindert werden.

4. Vereinigung der Gas- und Wasserwerksdeputationen. Stadtr. G. L. e. berichtet im Anschluß an die bereits vor kurzem stattgehabte Beratung, daß die betreffende Kommission beschlossen hat, den Antrag des Magistrats auf Vereinigung beider Deputationen zu befürworten, da praktische Gründe verschiedener Art dies ratam erscheinen lassen. Eine endgültige Beschlußfassung in der Sache — auch nach die Mitgliederzahl der vereinigten Deputationen anlangt — wird erst im kommenden nächsten Jahres erfolgen, sobald die abgeordnete Geschäftsordnung aufgestellt sein wird. Bis dahin sollen die bisherigen Deputationen ihres Amtes weiter walten. Die Beschlusnahme ist hiermit einverstanden.

Vor Schluß der vor halbständigen Sitzung erlaubte Stadtrat Barth folgenden, mit großer Aufmerksamkeit entgegen genommenen Bericht der Unterdeputierten Deputation: Es werden jetzt unter 1826 Familien (Gesamtl. 11 an seiner heute: a) an Reichsunterstützung 449.470,00 Mark, b) an Unterhaltung leitens der Stadt 298.819,95 Mark, zusammen 748.290,95 Mark. Schon im vorigen Jahre war die große Mehrzahl der Unterhaltungsbedürfnisse mit Mitteln des Reichs vorzuziehen. In diesem Jahre sind wieder 4000 Mr. Reichs aus Mitteln der Kreisgenossenschaft angekauft worden, 600 Mr. bei Grube Bena a. und 200 Mr. Grube Cäcille gestiftet.

Dem Stadtsammler sind als vor dem Feinde gefallen und infolge der Verbrennungen gestorben 195 an Kindern 27 Kinder. Davon sind bis heute nur 135 an 116 Kindern. Von den 27 Kindern waren 105 lebend, 102 verheiratet. Weitere 177 Kinder hinterlassen.

Nurden sind von der Stadt untergebracht 60 Kinder, von denen die Vater im Felde fehlen, während die Mütter

inzwischen verstorben oder durch Krankheit an der Erziehung der Kinder verhindert sind.

Für diese Kinder bedarf Kriegswaisen hat Herr Direktor Krütz 200 Mark zu Weisung gestellt. Ein Teil von den letztgenannten Kindern wurde zu der Weihnachtsfeier in die hiesigen Kinderbewahranstalten eingeladen und dort befestigt.

Für diese Mitteilungen spricht der Vorsteher, Landesrat Bothe, dem Herrn Berichterstatter den Dank der Verammlung aus. Darauf Schluß der öffentlichen Sitzung.

8 Böden, 28. Dez. Die Stadt Leipzig hat eine Verbesserung der Brücken der ihr abhängenden öffentlichen Mühlenleiten zu Walleborn und Böden vornehmen lassen. Die beiden Brücken in den hiesigen Mühlen-grundstücken Walleborn und Böden waren derart schadhaft geworden, daß eine sofortige Anhebung dringend nötig erschien. Der Rat hat sich unverzüglich mit den Ansteherrinnen abgemacht, die Aufarbeiten sind nun die Brücken wieder hergestellt. Die Kosten betragen für Walleborn 8000 Mark und für Böden 110 Mark, zusammen 6108 Mark.

**Wetterwarte.**

3. W. am 30. 12.: Mild, wechsell. bewölkt, zeitweise aufteufend, etwas Regen. — 31. 12.: Mild, zeitweise aufteufend, überwiegend wolfig bis trüb, bisweilen etwas Regen.

**Gerichtsverhandlungen.**

1. Halle, 28. Dez. (Saundersgericht). Der 15jährige Oraser von hier war in Me. (Saundersgericht) als Hausdiener beschäftigt. Sein Arbeitgeber entwarf ihn beim Arbeit, wie er sechs silberne Koffel einpackte. Bei einer Durchsichtung seines verschlossenen Koffers wurden dann noch weitere silberne Hausgeräte im Werte von 60 Mark gefunden. Er mußte sich jetzt vor dem hiesigen Jugendgericht wegen Diebstahls verantworten. Er gibt an, daß er die Gegenstände nicht habe stehlen wollen. Ein nächster Schritt ist ein Schuldspruch gewesen, da er seinen Freunden zeigen wollte, was er erhalten hätte. Das Gericht glaubte diesen Aussagen nicht und verurteilte den jugendlichen Sinder zu 2 Jahren Gefängnis. — Drei junge Burchen aus Dendorf und Beien Mohr, Trautwein und Lindner, waren in Dendorfer eingekerkert und hatten dann auf dem Heimweg ruhestören die Karm verübt. Einer von ihnen stielte über die Mauer hinweg, um die Karm zu errönnen an die Straße bei Karm angesetzt war. Er brach ihr roter Weile die Krone ab. Alle drei mußten sich jetzt vor dem Jugendgericht verantworten. Der eine, der die Krone abgedreht hat, begründete dies damit, daß er geglaubt hätte, einige Bräutigame Burchen würden sie angreifen, wie sehr häufig der Fall wäre. Er habe nicht gewußt, daß es sich um eine Festschneide handele. Bei der Verhandlung kommt noch zur Sprache, daß der Ansteherrin von Dendorf eine Klage über die Dendorfer Burchen führt. Diese wären ein Landplauderer ruhestören Aufreiter und ihre Verhältnisse sucht. Alle drei erhielten wegen der Krone je neun Mark Geldstrafe der Beschädigten der der Karm für seine rohe Handlungsweise außerdem noch eine Woche Gefängnis.

2. Berlin, 24. Dez. (Militärstandesgegen Anordnungen des Oberkommandos ist dem Produktionshändler Wilhelm Stiehmann, der gestern vor dem Schöffengericht erschienen, wegen eines Verstoßes gegen eine Verordnung des Bundesrats angeklagt. Als in seinem Geschäft ein Revolver erstanden, um in Gemäßheit der erlassenen Bundesratsverordnung die Geschäftsbücher einzuführen und den etwaigen Bestand an Wollen und Baumwolle aufzunehmen, wurde der Angeklagte sehr ungenügsam und frech, daß er sich nicht an die Verordnung halten wolle, indem er eine höchst ungenügsame Bemerkung über diese „Bestimmung“ machte. Er räumte dann wieder und erging sich in groben, beleidigenden Ausdrücken, die an den Revolver gerichtet waren, indobrot aber das Oberkommando treffen sollten. Der Ansteherrin beantragte gegen den bereits vorbestraften Angeklagten eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. Das Urteil lautete auf 8 Monate Gefängnis.

**Vermischtes.**

\* Geistes Wahnsinnig. Posen, 28. Dez. Heute morgen 3 Uhr 40 Minuten entgleiste ein von Berlin kommender Militärtransportzug bei Durchfahrt auf Bahnhofs-Platz 18. Von den 11 Personen und dem Begleitpersonal wurden 18 getötet und 47 verwundet. Der Schaden ist bedeutend. Dem „Ber. N.“ zufolge ist das schwere Unglück, wie jetzt festgestellt wurde, durch Entgleisung des Zuges geschehen. Der Zug liegt auf dem Bahndamm, ein Bild der Verwüstung. Die Wagen sind ineinander geschoben. Die Untersuchung wurde sofort leitens der Eisenbahndirektion eingeleitet. Hilfe vor sofort bei der Hand. Die Verwundeten wurden in den bestmöglichen Umständen auf dem Bahndamm in den Verwundeten erkrankten Unterkräften untergebracht.

\* Bierpreisüberhöhung außer Wirksamkeit. Die Regierung von Oberbarnen hat die Magistratsbeschlüsse vom 14. und 21. Dezember betreffend die neuerliche Bierpreisüberhöhung außer Wirksamkeit erklärt.

\* Verkaufsverbot von Spirituosen in Frankfurt a. O. Wie die Vereinigung der frankfurter Destillateure bekannt gibt, ist jeder Verkauf von Spirituosen, auch von Rum, Arak, Cognak und Brandy, am Freitag für den Schluß des Jahres verboten. Wie man dieser Beschluß ausweichen kann, liegen nach der „Woll. Zig.“ die Destillateure selbst, indem sie ihre Handlung bitten, Einfäufe und Bestellungen in den Tagen von Freitag bis Donnerstag dieser Woche bis abends 7 Uhr vornehmen zu wollen.

\* Tödtlich verunglückt. Im Weihnachtsabend wurde der in der Baumwoll-Weißerei Peter Temming in Glöcknitz beschäftigte Arbeiter Kurt S. R. e. aus Nöbde, Vater von fünf Kindern, von einem elektrisch geladeten Draht der Stelle getötet. Da durch denselben Unfall tödtlich ein Zimmerer getötet wurde, ist über den Unfall

führer wegen Bedachts der Sachlässigkeit die Unter-suchungspost verhängt worden.

\* Für notleidende Kriegsfamilien. Zur Erinnerung an seinen gefallenen Sohn überlag der Tuchfabrikant Heinrich S. a. g. seiner Heimatgemeinde Vambrecht in der Höhe 10000 Mark für notleidende Kriegsfamilien.

\* Schwere Sturmflut in England. Aus London, 28. Dezember, meldet Reuters: Ein gewaltiger Sturm, wie er seit Jahren nicht vorgekommen ist, hat England heim-geleitet und a. a. h. e. Schaden angerichtet. Die tele-graphischen und telephonischen Verbindungen sind unter-brochen. Im ganzen Lande sind die Klüften überflutet von den Fluten, die Dächer von Regen erstickt worden. Berichte von zahlreichen Schiffbrüchen sind eingelaufen. Die Klüfte ist mit Weisholz überflutet.

**Neueste Nachrichten.**

**Vom Großen Hauptquartier.**

Berlin, 29. Dez., vorm. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beide wurde wiederum durch einen feindlichen An-nior beschossen, diesmal ohne jede Wirkung. Der gestern betriebene feindliche Vorstoß am Kirzlein brach bereits in unserer Feuer zusammen.

Am Abend griffen die Franzosen nochmal die von uns zurückverworfenen Stellungen auf dem Hartmannswaldkopf an. Sie drangen teilweise in unsere Gräben ein. Nach dem ersten Angriff wurde der Feind überall sofort wieder vertrieben. Die Kämpfe um einzelne Grabenlinie nach dem zweiten Angriff sind noch im Gange. An Gelangenen blühten die Franzosen bisher 5 Offiziere und über 200 Mann ein.

Die Engländer verloren gestern 2 Flugzeuge, von denen das eine nordöstlich von Dens durch das Feuer unserer Mi-wegeschiffe zur Landung gezwungen, das andere, ein Großkampfflugzeug, nördlich von Ham in Luftkampf ab-geschossen wurde. Am 27. Dezember verbrannte ein wei-teres englisches Flugzeug westlich von Lille.

Südlicher Kriegsschauplatz.

In der Klüfte bei Ragusa, nordöstlich von Tium, schätzte der Vorkost einer künftigen russischen Abteilung. Südlich von Pinet wurde eine russische Feldwache über-fallen und aufgesogen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Oberste Heeresleitung. (M. T. B.)

Nichts neues.

**„Friedensgedanken.“**

Zürich, 29. Dez. Die „Neue Zürcher Ztg.“ schreibt zu den (von uns in der heutigen Nummer auf der ersten Seite veröffentlichten) „Friedensgedanken“ nach folgendem: Es ist ganz leicht zu sagen, daß die Welt nicht mehr, aber man müßte sich doch so nicht einbilden, daß sie gerade in jenem Maße zuerst aufreisten müßte, wo der größte Teil der Kriegsmilitäre im Lande selbst verbleibt. Kommt der künftige Moment einmal, so wird er nicht nur Deutsch-land, sondern alle friedliebenden Staaten, ja ganz Euro-pa umfassen und Europa wird das Schicksal erleben, das sich England im Kampf der Philister bereite. Nicht England wird der stille Zuschauer bei dieser furcht-baren Katastrophe sein, sondern Amerika, das durch die verbrecherische Eijerstzucht der europä-ischen Staaten je länger je mehr zum Herrn Europas wird. Wenn Mr. Grey seine Erklärung vor dem Kongreß, daß England durch sein Einzug in den Krieg ein neutrales Beteiligter sein, mit der kürzlich gefallenen Bemerkungen des Finanz-ministers, wonach jeder Engländer sich gesamt machen müßte, die Hälfte seines Einkommens dem Staate zu überlassen, und mit den offiziellen Ver-sprechungen vergleichen würde, so müßte er sich doch fragen, daß er sich nicht in die Hände der Philister eingelassen hätte. Es ist nicht möglich, und wenn man heute das Volk trotz aller bisherigen Misserfolgen auf den erblichen Siegesgott betet, so begeht man, wie wir fürchten, ein zweites neues Verbrechen. Alle Völker Europas, ohne jeden Unterschied, müßten den Frieden herbei und nur jene Staatsmänner, die sich fürchteten, begangene Verbrechen einzugehen, wollen den Krieg weiterführen, und nur desperate Kartenpieler, die der Ver-lust durch immer neue und immer größere Einsätze wetzma-gen können. Wer es aber mit der Menschlichkeit ehrlich meint, darf nicht müde werden, nach Frieden zu rufen.

**Der schwerste Schlag seit Jahrzehnten.**

Amsterdam, 29. Dez. In den Wandlungen von Weisheit bezeichnet der Minister Bonar Lau das Auf-gehen der fast einjährigen und mit so gewaltigen Verlusten verbundenen Darbanelle-Anrechnung als den schwersten Schlag, den Englands An-gelegenheit seit Jahrzehnten erleiden hat. Er fügte hinzu, man müße dem Grund des Ereignisses insbedondere in Indien und Japan, nur mit den größten Vorsichtigen entgegengehen.

**Opfer des Seekriegs.**

Cinje, 29. Dez. (Agence Sava.) Ein öster-reichlich-ungarisches Umrückboot hat am 23. Dezember bei San Giovanni di Medua ein mouineerisches Schiff, ein Lebensmittel beladenes Handelsschiff, bei einem kleinen Ankerung den Kampf aufgenommen. Sein Geschick wurde aber bald gebrauchslos gemacht.

**Einführung der Dienstpflicht in England.**

London, 29. Dez. Nach einer Meldung des Verei-nigten Bureau erklärte Herquith im verstrichenen Nachmit-tag, daß die Dienstpflicht notwendig ist. Die Times schreibt dazu, daß das Kabinett beschloß, in Folge eines Gegenwärtigen zur Einführung der Dienstpflicht im Unter-hause vorzulegen. (M. T. B.)



# Belanntmachung

betr. die Bekandsaufnahme von Kaffee, Tee und Kakao am 3 Januar 1916.

1. Auf Anordnung des Reichskanzlers vom 29. November 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 791) findet am 3. Januar 1916 eine Erhebung der Vorräte von Kaffee, Tee und Kakao statt.

2. Anzuzeigen sind alle Vorräte:
- a) an Kaffee, d. h. nur Bohne-kaffee und Bohne-kaffee-mischungen, roh, gebrannt oder geröstet, auch gemahlen (also nicht Malzkaffee, Eichelkaffee, Felsenkaffee u. dergl.);
  - b) an Tee, d. h. schwarzer oder grüner Tee von der im Ausland meistenden Pflanze (also nicht Lindenblütente, Senesblütente, Kamillente und dergl.);
  - c) an Kakao, d. h. nur roher, gebrannter oder gerösteter Kakao (also nicht halb fertige Kakaoprodukte wie Kakaobutter und dergl., gebrauchsfertiges Kakaopulver und Schokolade).

3. Anzeigenpflichtig sind alle gewerblichen und Handelsbetriebe sowie sonstige Unternehmungen, die Vorräte der unter Ziffer 2 bezeichneten Art besitzen, soweit sie zur Abgabe gegen Entgelt (auch in Form von Getränten) und bezüglich des Kaffees und Tees nicht zum Verbrauch im eigenen Haushalt bestimmt sind. Insbesondere kommen in Frage:

- |                                      |  |
|--------------------------------------|--|
| Kolonialwarenhandlungen,             | Zuckerwaren (Konfitüren) - Geschäfte,      |
| Warenhäuser,                         | Hotels, Pensionen, Gast- und Kaffeehäuser, |
| Kaffeebohnen- und -Röstereien,       | Kaffeehandlungen,                          |
| Kakaofabrikanten,                    | Tee- oder Kakaofabriken,                   |
| Konsumvereine,                       | Warenhäuser,                               |
| Rafinos (jedoch nicht militärische), | Lagerhäuser                                |
| Röstkaffee-,                         |  |
| Rohkaffee-,                          |  |
| Kakao- und Kakaoprodukt-geschäfte,   |  |

4. Anzeigenpflichtig sind insbesondere auch Betriebe, die mit Kaffee, Tee oder Kakao handeln, auch diejenigen, die Kaffee, Tee oder Kakao in Form von Getränten verkaufen, insbesondere also alle Pensionen, Hotels, Kaffee-, Tee- und Kakaofabriken und Betriebe des Gast- und Speisewirtschaftsgewerbes.

5. Anzeigenpflichtig sind auch diejenigen, die für den eigenen Verbrauch bestimmte Kaffee- und Tee- (aber nicht des Kakaos) angezapfenpflichtig, jedoch nur, wenn die Mengen bei Kaffee 10 kg (20 Pfund) und bei Tee 2 1/2 kg (5 Pfund) betragen.

6. Wer mit dem Beginn des 3. Januar 1916 Vorräte der in Ziffer 2 bezeichneten Art in Gewerbetrieben hat, gleichviel, ob er Eigentümer ist oder nicht, ist vorbehaltlich der Vorschriften der Ziffer 3 verpflichtet, sie auf dem vorgeschriebenen Anzeigebogen dem Magistrat bis zum 3. Januar 1916 anzuzeigen.

7. Vorräte in Gewerbetrieben von gewerblich-rechtlichen Körperchaften und Verbänden sind gleichfalls anzuzeigen.

8. Vorräte, die in fremden Speichern, Lagern, Schiffsräumen und dergleichen liegen, sind vorbehaltlich der Vorschriften im Abs. 2 unter eigenem Verschluß hat. Ist letzteres nicht der Fall, so sind die Vorräte von dem Verwalter der Lagerstätte anzuzeigen.

9. Vorräte, die sich seit dem Beginn des 3. Januar 1916 unterwegs befinden, sind von dem Empfänger anzuzeigen, sobald nach dem Empfang anzuzeigen, wozu er vom Gemeindevorstand einen besonderen Anzeigebogen einfordern muß.

10. Vorräte, die sich in den unter Zollamtlich stehenden Niederlagen (öffentliche Niederlagen, Verwaltungen mit oder ohne amtlichen Niederlagen), Zollkammern und Speichern mit Beginn des 3. Januar 1916 befinden, werden von den Vorgesetzten nachgewiesen. Die Nachweisungen sind bis zum 10. Januar 1916 unmittelbar dem Königlich Preussischen Statistischen Landesamt in Berlin SW. 68, Lindenstraße 28, einzureichen.

11. Nicht anzuzeigen sind Vorräte, die im Eigentum des Reichs, eines Bundesstaats oder eines Landes, insbesondere, insbesondere einer Dienstverwaltung, der Marineverwaltung oder der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft u. d. g. in Berlin stehen.

12. Alle Angaben sind in Klogramm zu machen, jede andere Angabe ist verboten.

13. Die Anzeigeformulare sind von den zur Anzeige Verpflichteten vom 28. Dezember 1915 ab im Gewerbebüro Rathaus, Zimmer Nr. 15 abzuholen, nach dem Stande vom 3. Januar 1916 ordnungsmäßig auszufüllen und mit Unterschrift versehen bis 4. Januar 1916 abends 6 Uhr daselbst wieder einzureichen.

14. Anzeigen ohne Unterschrift gelten als nicht abgegeben.

15. Wer die vorgeschriebene Anzeige nicht erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark bestraft; auch können die Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil als dem Staate verfallen erklärt werden.

Merseburg, den 28. Dezember 1915.  
Der Magistrat.

## Belanntmachung.

Vom Jahr zu Jahr vermehrt sich die Anzahl der Steuerpflichtigen, welche von dem Abgabe der mündlichen Abgabe der Steuererklärung Gebrauch machen. Um die Abfertigung der von hier und auswärts erscheinenden Steuerpflichtigen, die ihre Steuererklärung für das Steuerjahr 1916 mündlich abzugeben beabsichtigen, zu sichern, empfehle ich, nach Möglichkeit nur an dem hierunter vorgelegenen Tagen auf dem Steuerbüro, Domstraße 4 - Seitengebäude - vorzutreten.

- Für die Steuerpflichtigen der Stadt Merseburg steht der
- 4., 7., 10., 13., 17. und 18. Januar 1916
- zur Verfügung, und zwar für die in den mit den Buchstaben A B C beginnenden Straßen wohnenden Steuerpflichtigen
- D E F beginnenden Straßen wohnenden Steuerpflichtigen
  - G H I beginnenden Straßen wohnenden Steuerpflichtigen
  - J K L beginnenden Straßen wohnenden Steuerpflichtigen
  - M N O beginnenden Straßen wohnenden Steuerpflichtigen
  - P Q R S beginnenden Straßen wohnenden Steuerpflichtigen
  - T U V W beginnenden Straßen wohnenden Steuerpflichtigen

Für die in den übrigen Städten des Kreises und auf dem platten Lande wohnenden Steuerpflichtigen bleibt

- Samstag, der 4. Januar,
- Sonntag, der 5. Januar, Donnerstag, der 6. Januar,
- Montag, der 7. Januar,
- Dienstag, der 8. Januar, Freitag, der 11. Januar,
- Mittwoch, der 12. Januar, Freitag, der 14. Januar,
- Sonntag, der 15. Januar, Mittwoch, der 19. Januar,
- Donnerstag, der 20. Januar frei.

Die Ortsbehörden ersuche ich, diese Bekanntmachung, welche sich nur auf bereits mit mehr als 3000 Mark Einkommen Belastete bezieht, in geeigneter Weise zur Kenntnis der Steuerpflichtigen zu bringen.

Merseburg, den 20. Dezember 1915.  
Der Vorsitzende  
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.  
F. B. v. Jagow.

## Glückwunsch - Karten

in geschmackvoller Ausführung  
:- liefert schnell und billigst :-

### Th. Rössner, Buchdruckerei

Gelgrube 9.

Ein 2 PS Dreistrom-Motor  
zu verkaufen, evtl. tauschen mit Gleichstrom-Motor. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein schw. Plüschjacket  
billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Kl. Wohnhaus mit Garten  
zum 1. 4 zu mieten gesucht. Off. unter 55 an die Exped. d. Bl.

1 gut erk. Köchensbrant  
zu verkaufen. Offerten unter F an die Exped. d. Bl.

Am Bahnhof 1  
ist eine größere Stagenwohnung zu vermieten u. sofort od. später zu beziehen. Näheres Kleine Ritterstr. 9 I.

Galleische Straße 38  
ist die Barriere-Wohnung (4 bis 6 Zimmer u. Nebengebäude) zu vermieten. 1. April 1916 zu beziehen.

3-Zimmer-Wohnung  
mit Gas u. elektr. Licht n. 1. 4 16 zu vermieten. Bismarckstr. 6.

1. Etage Galleische Str. 15  
6 große, helle, beheizbare Zimmer u. sonstiges Zubehör zu vermieten und zum 1. April 1916 zu beziehen auch zu Büropurwecken zu verwenden. Bekichtigung von 10-12 2-4. Zu erfragen bei

8 1/2, part.  
Wohnung 1. Etage, 2 Kammern, Küche u. Zubehör, auch verstellbarem Korridor u. Gasanschluss, zu vermieten u. 1. 4 16 zu bez. Off. u. L 60 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Etage, Kammer, Küche sofort zu beziehen. Zu erfragen bei Kurt Ziehe, Kl. Ritterstr. 9 I.

Gothardstraße 20  
ist im Hinterhaus eine Wohnung zum vermieten u. entloft zu beziehen. 2 Stuben 2 Kammern, Küche u. Zubehör (sofort oder später zu beziehen) Unter-Altenburg 52.

Freundl. geräum. Parterre-Wohnung zu vermieten und 1. April zu beziehen. Schmale Str. 8.

Wohnung (eine Etage) von 2 Stuben, 3 Kam., Küche, elektr. Licht, nebst Zubehör (sofort oder später zu beziehen) Unter-Altenburg 52.

Wohnung, verschleißfrei, Gas, p. 1. 4 18 zu vermieten Burgstr. 18.

Wohnung (1. Etage) m. Balkon 1. 4 16 zu vermieten Untenbergr. 3.

Kleine Wohnung für einzelne Leute zu vermieten. Seitenbenteil 3 III.

Kleine Wohnung zu vermieten. Gothardstr. 44.

Freundl. möbl. Zimmer mit Schlafzimmer u. elektr. Licht zu vermieten. Dörfstr. 6 part.

Möbliertes Zimmer zu vermieten Markt 28 II.

Ba. Rindfleisch ohne Knochen a Pfund 1,20 Mt.  
Gehacktes a Pfund 1,30 Mt.  
Seltene Rindfleischbännen und Suppennohen empfiehlt Schmale Str. 10.

Empfehle:

## Kind u. Kalb fleisch

E. Baumann, Gotthardstr. 30.

---

## Cinophon - Theater

Gr. Ritterstr. 1.

Programm von  
Donnerstag  
bis Sonntag.

Ragnatindustrie. Aktuell. Konkurrenzmanöver. Sumor. Wiebich der Große Drama. Mäher-Woche. Aktuell.

Der Erbe von Miramare.  
Schmugglerdrama in 3 Akten.

Der Feigling.  
Drama in 2 Akten.

In letzter Minute.  
Luftspiel in 2 Akten.

Sonntag von 3 Uhr an  
Sugardoorstellung.

Mietes Restauration.  
Donnerstag abend Salzkochen

Schlachteten.  
Donnerstag

Fr. Hoffmann, Unter-Altenburg 80.

Gesucht.  
Jung. Gutartiger Spieler mündlich mit etlichen Mandolinenspielern in Verbindung zu treten. Offerten unter O B 2 in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Für ein besseres Papier- und Galanteriewarengeschäft wird ein junges, ehl. fäh. Mädchen ev.

als Lernende  
gesucht. Offerten unter J K in der Exped. d. Bl. nebst 20 ct. an.

Schriftsetzerlehrling  
für die Stern Zeitung gesucht. Buchdruckerei Fr. Stollberg.

Ginen Lehrling  
sucht zu Ober-Osw. Ros. Fleischerstr.

Ein Lehrling  
kann sofort od. Oher. entreten. W. Wittenbecher, Sande's Artur, Keuma Str. 1.

ein kräftiger Mann,  
der im Umgang mit Vieh geschicklich ist. 2 Hürberger, Merseburg.

Sol. Arbeitmädchen  
od. unabhängige Frau sucht für dauernde Arbeit. Peitschenfabrik, Galleische Str. 17.

sofort eine Köchin,  
die gut bürgerlich kochen kann. Frau von Brandenhein, Die-Altenburg 1.

Diesemte Person, welche am Montag abend 6 Uhr in der Gothardstr. die Zäune aufbrechen, wird gefasst, selbige Gothardstr. 18 II gegen Verlobung abzugeben.

Freundl. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zum 1. Januar zu vermieten. Galleische Str. 36 I.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu verm. Galleische Str. 59 II.

Ältere, ruhige Dame sucht 2 Stuben u. Küche ev. 2. St. u. R. 25 an die Exped. d. Bl.

Anwand. Kriegswehrm. mit 3 Kindern sucht 1. 4. 16 Logis zum Preise von 40-45 Taler. Abzugeben unter 27 D in der Exped. dieses Blattes.

Von zwei einzelnen Leuten wird zum 1. April oder 1. Juli n. F. eine

Wohnung von 4 Stuben u. über 3 Stuben u. 1 Kammer nebst Badeeinrichtung, möbl. Licht auch mit Balkon zu mieten gesucht. Ansochte mit Preisangabe unter F H an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

2 junge Eheleute werden im Zentrum der Stadt eine Stagenwohnung zu vermieten. Off. unter B 30 an die Exped. d. Bl.

Einsch. möbl. Wohnung in der Nähe des Landratsamtes von jungem Manne zum 1. Januar gesucht. Off. u. P K an die Exped. d. Bl.

Speise-Kartoffeln  
sind wieder vorrätig.

Fr. Freygang,  
Tel. 424, Gr. Ritterstr. 7.

Empfehle: prima Rind-, Kalb- und Hammelfleisch Sternberg. Reunauer Straße

Silvester = Blei  
a Bäckchen 10 Pfg. bei W. Heide reich n. W. Köhner an der Gasse 6.

Hasenkleine, Rehkleine  
täglich frisch bei Emil Wolff.

Empfehle zu eilweker: hochfeine saure u. Senfsurken

Südruchtesch. H. Krause  
Kl. Ritterstr. Nr. 17.



